Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Neunundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 337.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 14. Mai.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1882.

St. C. Die berufsstatistische Konferenz zu Erfurt.

Auf Einladung des Direktors des kaiserlichen statistischen Amtes traten am 24. April d. J. in Erfurt Vertreter der amtlichen deutschen Statistik zur Berathung über die zur Ausführung der Berufszählung am 5. Juni d. J. dienlichen Maßnahmen zusammen. Die Verhandlungen erstreckten sich auf drei Tage und betrafen einerseits die zur Sicherung der Erhebung selbst etwa noch erforderlichen Vorkehrungen, andererseits die Frage der Revision und Verarbeitung des durch die Erhebung gewonnenen Materials.

Der Zweck der allgemeinen Berufszählung besteht darin, eine genaue Kenntniß über die gesammte Erwerbsthätigkeit der Bevölkerung, über deren Zusammensetzung aus Erwerbsthätigen und Angehörigen, Selbständigen und Gehülfen, Unternehmern und Arbeitern, sowie über Ausdehnung und andere charakteristische Eigenschaften der landwirthschaftlichen und gewerblichen Betriebe für die Zwecke der Gesetzgebung, Verwaltung und Wissenschaft zu erlangen.

In Anerkennung dieses Zweckes und in Erwägung, daß zur Erreichung desselben vor allen Dingen die Sicherung der Kontrole der Eintragungen in die Zählformulare innerhalb der Zählbezirke und Gemeinden erforderlich, die Bildung und Zusammensetzung von Zählkommissionen und die weitgehendste Betheiligung der Bevölkerung am Zählgeschäfte selbst von entschiedenem Werthe ist, faßte die Konferenz eine Anzahl von Resolutionen, deren möglichste Verbreitung und Beachtung ihr wünschenswerth erschien.

Diese Resolutionen lauten:

„1. Im Hinblick auf die Bedeutung der am 5. Juni 1882 im ganzen deutschen Reiche stattfindenden Berufszählung empfiehlt die Konferenz, Nichts unversucht zu lassen, um für die Durchführung der Erhebung innerhalb der Gemeinden die Mitwirkung geeigneter Kräfte aus der Mitte der Bevölkerung in ausgedehntem Maße zu gewinnen. Männer, welchen die Ausübung ihres Berufs eine eingehende Kenntniß der persönlichen und gewerblichen Verhältnisse ihrer Gemeinden verschafft, werden nicht nur mit dem Zähleramte zu betrauen, sondern auch hinsichtlich der Leitung des örtlichen Zählgeschäfts zu gemeinsamem Wirken mit den hiermit befaßten Behörden aufzufordern sein.

2. Die Konferenz erachtet es für die erfolgreiche Durchführung des Zählgeschäftes als wesentlich, daß wenigstens in den größeren Gemeinden die Beiziehung solcher geeigneten Kräfte zur Leitung der Zählgeschäfte erfolge, sei es unter Bildung förmlich organisirter Zählungskommissionen aus ihnen und den Mitgliedern der Gemeindebehörden, sei es, indem sie diesen letzteren zu gemeinschaftlicher Arbeit unmittelbar beigesellt werden. Sie empfiehlt deshalb die Förderung der hierauf zu richtenden Bestrebungen.

3. Die Konferenz empfiehlt ferner, in denjenigen Gemeinden, deren Ausdehnung es angezeigt erscheinen läßt, eine Mehrheit nach diesen Grundsätzen gebildeter leitender Stellen einzusetzen, damit das Arbeitsmaß einer jeden derselben die Grenzen nicht überschreite, innerhalb welcher eine zweckentsprechende Gründlichkeit der Behandlung möglich bleibt.

4. Die Aufgabe der Zählungskommissionen bezw. Gemeindebehörden umfaßt Alles, was zur Vorbereitung, Leitung und Ueberwachung des Zählgeschäftes innerhalb der einzelnen Gemeinden und Gemeindetheile erforderlich ist. Insbesondere liegt denselben ob:

a) die Eintheilung der Gemeinden in örtlich genau abzugrenzende Zählbezirke;

b) die Bestellung einer hinlänglichen Anzahl tüchtiger Zähler und deren Unterweisung;

c) die Aufklärung der Gemeindeangehörigen über den Zweck der Erhebung und über die Ausfüllung der Zählformulare, die Gewinnung des Interesses der Bevölkerung für die Lieferung vollständiger und richtiger Angaben und die Ertheilung von Rath und Hilfe bei Ausfüllung der Formulare, sowie endlich

d) die wiederholte Prüfung und Richtigstellung der in den Zählformularen gemachten, von den Zählern bereits geprüften Angaben.

Die Konferenz empfiehlt, diese wiederholte Prüfung überall alsbald nach Ablieferung der ausgefüllten Formulare seitens der Zähler, unter Zuziehung dieser letzteren, durchzuführen, und hält es für den Werth des Gesammtergebnisses der Arbeit von höchster Bedeutung, daß besonders bei diesem Geschäfte die Lokalbehörden der Mitwirkung ortskundiger Gemeindeangehöriger nicht entbehren.

5. Die Konferenz erachtet das Amt eines Zählers mit demjenigen eines Mitgliedes einer Zählungs-Kommission oder sonstigen, das örtliche Zählgeschäft leitenden Stelle als wohl vereinbar.

6. Um den, sei es als Zähler, sei es als Mitglieder der leitenden Stellen bezw. Zählungskommissionen, bei der Erledigung der örtlichen Zählgeschäfte mitwirkenden Personen die formellen Schwierigkeiten der Arbeit zu erleichtern, hält es die Konferenz für sehr geeignet, diese Personen in gemeinschaftlichen Versammlungen über die Einrichtung der Formulare und die Art, wie die Eintragungen in dieselben zu bewirken sind, unter Vorführung geeigneter Beispiele zu unterweisen.

Die Konferenz empfiehlt, von diesem Mittel Gebrauch zu machen, soweit Dies als durchführbar erkannt wird.

7. Auch empfiehlt sie mit Rücksicht auf die in dieser Beziehung bereits gemachten günstigen Erfahrungen, die Zählungsformulare in den Schulen von den Lehrern besprechen und erläutern zu lassen.

8. Da bei früheren ähnlichen Gelegenheiten sich die Lehrer als Zähler bewährt haben, so erachtet es die Konferenz für nothwendig, daß am 5. Juni d. J. der Unterricht in den öffentlichen Schulen ausgesetzt wird, damit den Lehrern die Uebernahme des Zähleramtes ermöglicht werde."

Die seitens der Konferenz in sehr eingehender Berathung in Betreff der Revision und Verarbeitung des durch die Erhebung gewonnenen Materials gefaßten Beschlüsse u. s. w. haben nur für die statistischen Zentralstellen Interesse. Von ihrer Mittheilung kann daher an dieser Stelle abgesehen werden.

Dagegen verdient noch hervorgehoben zu werden, daß die preußischen Bezirks-Verwaltungs-Behörden bereits unter dem 14. März d. J. durch den Minister des Innern angewiesen sind, thunlichst darauf Bedacht zu nehmen, daß Veranstaltungen, welche die ordnungsmäßige Ausführung der Berufsstatistik in einzelnen Orten oder für einzelne Berufsklassen gefährden können, namentlich öffentliche Versammlungen und Feste, Jahr-, Kram- und Viehmärkte, Truppendislokationen u. s. w. in der Zeit vom 4. bis 6. Juni d. J. nicht stattfinden.

Wie wichtig diese Anordnung ist, erhellt schon aus der Thatsache, daß nach dem „Verzeichniß der im Jahre 1882 im Königreich Preußen abzuhaltenden Märkte und Messen" in den Tagen vom 4. bis 6. Juni d. J. allein 177 Märkte verschiedener Art anstanden, sich vertheilend auf 143 Marktorte in sämmtlichen Regierungs- und Landdrostei-Bezirken der Monarchie. Wenngleich die dem preußischen Jahrmarkts-Verzeichnisse angeschlossene Uebersicht der Märkte und Messen in den übrigen Staaten des Deutschen Reichs nicht erschöpfend ist, sondern für die größeren Bundesstaaten nur die wichtigeren Märkte anführt, so ergiebt doch auch diese Uebersicht, daß auf die vorbezeichneten Tage in 14 anderen Bundesstaaten 120 Märkte treffen.

Außerdem ist dem unter 8. ausgesprochenen Wunsche der Konferenz für Preußen bereits in umfassendster Weise durch einen, soeben bekannt gewordenen Zirkularerlaß des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten vom 20. April dieses Jahres zuvorgekommen, durch welchen angeordnet wird, daß am Zählungstage der Unterricht an allen Lehranstalten ausfällt. Es soll den Lehrern dadurch Gelegenheit gegeben werden, wie schon seither bei größeren Erhebungen zu wesentlicher Förderung der Sache geschehen, sich auch an dem bevorstehenden Zählgeschäft mithelfend zu betheiligen, und es wird daher noch besonders die Erwartung ausgesprochen, daß die Lehrer überall da, wo es gewünscht wird, mitzuwirken bereit sein werden.

Die Verallgemeinerung dieser Maßregel steht im Interesse des Gelingens der so wichtigen statistischen Erhebung zu wünschen.

Die Polen in der deutschen Provinz Posen.

V.

(Fortsetzung.)

Ehe wir uns dem letzten Theile der Stablewski'schen Rede und speziell seinen Angriffen gegen die hiesigen Schulen und die hiesigen städtischen Behörden zuwenden, scheint es uns angezeigt, an dieser Stelle wieder einige interessante Zuschriften, welche aus der Provinz an unsere Adresse gelangt sind, einzuschieben.

In einem früheren Abschnitte haben wir die kühne Behauptung des Herrn v. Stablewski, daß die Simultanschule die Verrohung der Menschen im Gefolg habe, wonach anzunehmen, daß vor Einführung des betreffenden Systems die Menschen und ganz speziell die konfessionell und national erzogenen Polen unserer Provinz besser und weniger roh gewesen wären als die Generationen seit Einrichtung der Simultanschule, durch die Aufzählung einiger Rohheiten und Greuelthaten illustrirt, welche 1870 und 1848 von unzweifelhaft konfessionell und national erzogenen Polen verübt wurden, und welche so geartet sind, daß eine Ueberbietung derselben unmöglich ist. In Folge dessen sind uns aus der Provinz noch etliche Stücklein dieser Art mitgetheilt worden, welche wir indessen unbenützt lassen, da es uns nicht um Aufregung der Gemüther, sondern blos darum zu thun ist, die nachgerade alle Schranken überspringende Dreistigkeit der polnischen Agitation einmal gründlich abzufertigen. Nur eine derartige Geschichte stellen wir als Probe rein konfessionell-nationaler Leistung von polnischer Seite den polnischen Herren Agitatoren und der polnischen Presse zur Verfügung. Aus Grätz wird uns nämlich folgender weitere Beitrag zu den polnischen Edelthaten aus dem Jahre 1848 eingesandt:

„Der Böttchermeister Müller von hier kam in den ersten Tagen des Mai 1848 von einer Fußreise aus Posen zurück; müde wie er war, begab er sich in das Wirthshaus in Ptaszkowo, eine kleine halbe Meile von hier; dort wurde er als Deutscher erkannt, mit einem irgendwo erbeuteten preußischen Gewehre gemißhandelt und schwer verwundet, aber noch lebendig in eine offene Kartoffelgrube gescharrt und begraben. — Er war verschollen. — Sein leiblicher Bruder kam aus Schwerin an der Warthe, erhielt auf vieles Bitten vom damals mit seinen Truppen hierorts quartierenden Oberst v. Heister ein Detachement Soldaten und durchstreifte die Gegend mehrere Tage erfolglos, endlich erzählte ihm ein deutscher Schäfer eines Nachbargutes, „daß er den und den Tag da an der Grenze gehütet, und da wären auf ein Mal so viel Leute aus dem Dorfe raus gekommen, es wäre großer Lärm gewesen und man munkelt su, als wenn se een tudtgeschlagen hätten." Die Soldaten, nach der buker Affaire, wo man 7 der Ihrigen meuchlings ermordet hatte, waren gerade in der richtigen Verfassung, also rüber ins Dorf und zunächst den Schulzen, den Pfarrer und den Amtmann vorgenommen, und da kam's denn heraus; man fand den Unglücklichen knieend mit über den Kopf gelegten Händen, Beweis, daß er denselben vor weiteren Schlägen hatte schützen wollen, demnach noch nicht ganz todt war, als man ihn einscharrte; beinahe das ganze Dorf soll daran Theil genommen haben. Hernach kam Amnestie und die Mörder gingen straflos aus. — Das Dorf Ptaszkowo ist ganz katholisch und war damals (wie auch heute) sicher noch nicht vom Geiste des Simultanismus infizirt."

Damit mag es genug sein an solchen Erzählungen; wir wollen die Todten schlafen lassen und uns lieber Gegenwärtigem zuwenden. Die weiteren Zuschriften, welche wir heute noch folgen lassen, liefern den besten Beweis, wie wahrheitsgemäß und wohlbegründet alles von uns zur Abwehr der polnischen Angriffe und Uebergriffe Vorgebrachte ist.

Ein katholischer Lehrer schreibt uns aus der Provinz:

„Als Beweis dafür, daß Kinder deutscher Nationalität auf Schleichwegen durch polnische Geistliche polonisirt worden sind, möge nachstehender Fall dienen: „In dem Dorfe N., Kreis Posen, wohnte ein Wirth, welcher einen deutschen Namen führt, katholischer Konfession und deutscher Nationalität ist, dessen Kinder den deutschen Namen zwar beibehalten haben, auch katholischer Konfession sind, sich jedoch für Polen halten. Als ich den betreffenden Wirth resp. Vater darüber befragte, wie es doch käme, daß seine Kinder der deutschen Sprache wenig oder gar nicht mächtig sind und sogar für Polen gelten wollen, erhielt ich folgende Antwort: Meine Kinder besuchten eine Landschule im Posener Kreise. In der Schule wurde mit höchst wenigen Ausnahmen nur polnisch gelernt. Den Religionsunterricht erhielten meine Kinder nicht in deutscher, also, Herr von Stablewski, nicht in ihrer Muttersprache, sondern nur in polnischer Sprache. Mit ihren Schulgenossen konnten sie auch nur polnisch sprechen, und so ist es gekommen, daß dieselben die deutsche Sprache verlernt und auch gleichzeitig zu Polen umgestempelt worden sind. — Wenn der königliche Kreisschulinspektor Herr Lux verlangt, daß diese verloren gegangenen Personen wieder zu ihrer Nationalität zurückgeführt werden sollen, so ist die gestellte Forderung eine nur zu gerechte. Denn dem Herrn Lux sind sehr viele solche Fälle bekannt. Auch muß ich nach den angestellten Erkundigungen und mir zugegangenen Erklärungen bemerken, daß wir Lehrer der Provinz Posen alle für das Simultanschulwesen sind."

Von hochgeschätzter Seite erhalten wir ferner folgende Einsendung, welche für unsere Schilderung und Beurtheilung der klerikal-polnischen Propaganda das werthvolle Zeugniß eines ächt polnischen Blattes beibringt. Dieses Zeugniß werden doch wohl die polnischen Wortführer und Herr v. Stablewski selbst nicht als tendenziös oder gar feindselig bezeichnen wollen. Sie werden es einfach anerkennen müssen, so schwer ihnen das fallen mag. Die Zuschrift lautet:

Das in Warschau erscheinende polnische Blatt „Ateneum" bringt in dem „Februar-Heft 1882" einen eingehenden Artikel „Die Posener Wahlen", in welchem das für die Polen so überaus günstige Resultat der Reichstagswahlen in hiesiger Provinz erörtert, bei dieser Gelegenheit ein Rückblick auf die polnische Wahlbewegung seit 1848 gemacht und die polnische Wahlorganisation besprochen wird. Bei Schilderung der Zeit vom Jahre 1858—1866 heißt es folgendermaßen:

„Eins sei uns noch zu erwähnen erlaubt: in jener Zeit einer losen, durch kein artikulirtes Statut geregelten, Organisation —, da glänzte vor Allem die achtbare Posener Geistlichkeit durch ihren unermüdlichen Eifer in Wahlsachen. Die Geistlichen belehrten das Volk nach den Gottesdiensten, sie besuchten die von den Vertrauensmännern berufenen Versammlungen, sie sprachen dort zu den Versammelten, ermahnten sie zur Ausdauer, zur Erfüllung ihrer Bürgerpflichten, zu muthigen Handlungen, die wenig bekannt, doch alle Anerkennung verdienen.

Wir haben hier vor Allem die, der dienenden Klasse angehörenden Polen im Auge, welche in Dörfern wohnten, die sich in deutschen Händen befanden. Hier erwies sich die Thätigkeit der einheimischen und fremden Geistlichen als sehr wirksam — das Verdienst der weltlichen Freiwilligen sei dadurch nicht geschmälert! Ihre Stimme wurde fast immer durch das ländliche Volk genau beachtet und sie verhalf den Polen zum Sieg bei den Wahlen. Nicht zu vergessen ist ferner der Einfluß und die Wirksamkeit der Geistlichkeit im polnischen Interesse gegenüber den deutschen Katholiken des Großherzogthums Posen. Außer den sporadisch in Stadt und Land zerstreuten deutschen Katholiken wohnen in der nächsten Nähe der Stadt Posen solche, die sogen. Bamberger (im vorigen Jahrhunderte aus Bayern berufene Kolonisten und zwar in Jerzyc, Winiary, Rataj, Dembsen, Górczyn, Zegrze. Diese Bevölkerung verliert immer mehr — wenigstens was ihre Sprache betrifft — zum großen Verdruß der Germanisatoren, ihren deutschen Charakter; **sie hält sich für polnisch**, sie stimmt ohne jede Ausnahme für den polnischen Kandidaten und

erinnert nur noch durch die Namen und die origenelle Festkleidung der Frauen, namentlich während der posener Frohnleichnamsprozessionen, an ihre deutsche Abstammung. An der Grenze nach der Neumark zu, im Kreise Meseritz und Bomst, ferner an der schlesischen Grenze im Kreise Fraustadt wohnt eine katholische Bevölkerung, welche wirklich deutsch spricht, welche indeß nicht so groß ist, wie die polnisch katholische. In Meseritz und Bomst sind die deutschen Katholiken nicht so zahlreich, um selbst in Verbindung mit den Polen gegen die deutsch-protestantische Bevölkerung den Ausschlag zu geben. Anders liegt die Sache im Kreise Fraustadt! Hier siegt fast immer die Koalition der deutschen Katholiken und der Polen über den deutschen Kandidaten! Es ist nicht schwer zu begreifen, welche wichtige Rolle die Ortsgeistlichen bei Abschluß einer solchen Allianz spielen!"

So schreibt ein polnisches Blatt und bestätigt damit Wort für Wort, was wir über die klerikal-polnische Propaganda vorgebracht haben. — Zum Schlusse noch folgende kleine Notiz, welche uns soeben aus Grätz zugeht:

„Am Mittwoch dieser Woche fuhr die Frau des Brauereibesitzers Theodor Grünberg mit der fälligen Post Vormittags 8 Uhr nach Kosten, am Donerstag Abend von Kosten zurück nach hier. In dem hart an Kosten angebauten Dorfe Kielczewo wurde der Postwagen auf der Hintour von der Dorfjugend mit Steinen bombardirt, auf der Rücktour ebenfalls und flog ein über faustgroßer Stein durch das Postwagenfenster der Dame dicht am Kopfe vorbei. — Ob daselbst Simultanschule besteht kann ich nicht angeben, glaube aber nicht, da das Dorf nur katholisch-polnische Einwohner hat."

Deutschland.

C· **Berlin**, 12. Mai. [Die Debatte über das Tabaksmonopol. Die Zolltarifnovelle. Die lauenburgische Angelegenheit.] Die Tabaksmonopol-Debatte im Reichstag wickelt sich, man könnte fast sagen, in programmmäßiger Art ab. Nachdem heute als erster Redner Herr Windthorst sich Namens des Zentrums aus so prinzipiellen Gründen gegen das Monopol erklärt hat, daß es für die Partei schwerlich einen Rückweg aus dieser Position giebt, ist der allgemeine Eindruck, daß die Politik des Kanzlers ihre erste große definitive Niederlage erlitten hat. Definitiv, denn insbesondere dasjenige Argument, von dessen Anerkennung durch die jetzigen Gegner des Monopols Chancen für eine spätere Wiederaufnahme des Projektes erhofft werden, die Behauptung nämlich, daß der Tabak jedenfalls mehr Geld einbringen müsse, findet in der Reichstags-Verhandlung durchaus nicht die Zustimmung, welche nach dem gouvernementalen Feldzugsplan als Anknüpfungspunkt für den Nachweis dienen sollte, daß ein höherer Ertrag sich durch keinen anderen Besteuerungsmodus in so gerechter Weise aufbringen lasse, wie durch das Monopol. Die ganze Situation, die Stimmung der Parteien, auch derjenigen, welche dem Kanzler gern zu Willen wären, die allgemeine Richtung der öffentlichen Meinung auf die Opposition, Alles widerspricht dem offiziösen Versuch, durch den Vergleich mit früheren, erst nach mancherlei Fehlschlägen doch durchgesetzten Bismarck'schen Plänen der inneren Politik die Erwartung wachzurufen, daß der Kanzler auch in der Monopolfrage zuletzt doch durchdringen werde. Während in früheren Fällen ähnlicher Art in der That unter dem momentan siegreichen Widersachern eines Projektes des leitenden Staatsmannes das bedenkliche Vorgefühl herrschte, daß der Sieg vielleicht eine spätere Niederlage einleite, glaubt dies diesmal sogar kaum irgend jemand unter den — größtentheils gepreßten — Anhängern des Monopols auf der Rechten, und Versicherungen entgegengesetzten Inhalts vom Tisch des Bundesraths aus ändern an der allgemeinen Meinung nichts, daß das Monopol endgiltig beseitigt ist. — Die Aussichten der einzelnen Bestimmungen der Zolltarif-Novelle, welche bekanntlich ohne Kommissions-Verhandlung im Plenum weiter berathen werden wird, sind sehr unsicher; die Abstimmung über die Frage, ob die Vorlage einer Kommission zu überweisen sei, wurde mit wenigen Stimmen Majorität entschieden, und diese machen den ganzen Rückhalt aus, auf welchen die Schutzzöllner bei neuen protektionistischen Eroberungszügen in dem durch die letzten Wahlen zu ihren Ungunsten veränderten Reichstag nur noch rechnen können. Dabei haben aber einzelne der vorgeschlagenen Erhöhungen, z. B. diejenigen auf Schiefer, einen so bedenklichen Beigeschmack, daß es doch nicht sicher ist, ob nicht ein paar Stimmen Majorität den Ausschlag dagegen geben. Andererseits muß nach der bedauerlichen Erklärung, welche der Abg. Stephani im Namen — man weiß nicht, ob aller oder vieler Nationalliberalen abgegeben hat, daß sie gegen den Antrag auf Aufhebung des Schmalzzolles stimmen würden, auf die Ablehnung desselben nunmehr mit Bestimmtheit gerechnet werden. Die Nationalliberalen aus Preußen dürften sich aber kaum der Erwägung verschließen können, ein wie schlechter Dienst ihnen im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause geleistet wird, wenn ihre Fraktion sich ohne Noth von den übrigen Liberalen trennt; die Redensart von der „ehrlichen Probe" hat doch, da auch die Regierung sich zur Korrektur des Tarifs in Einzelheiten herbeiläßt, auch den geringen Sinn, welchen sie früher besaß, verloren. — Die von der gouvernementalen Presse als selbstverständlich behandelte Ansicht, daß wegen der nach dem 1. Oktober d. J. in Lauenburg vielleicht entstehenden Lücke eine Oktroyirung auf Grund des Art. 63 der preußischen Verfassung zu erfolgen habe, stößt auf Widerspruch auch bei solchen, auf die Wahrung des Verfassungsrechts bedachten Politikern und Juristen, welche nicht eigentlich zu den Liberalen zu rechnen sind. Mit Recht wird geltend gemacht, daß, auch wenn man die für den 1. Oktober in Lauenburg bevorstehende Lage der Dinge als einen „Nothstand" bezeichnen will, doch keineswegs ausgemacht sei, daß derselbe eintreten muß: so lange das Mandat des jetzigen Abgeordnetenhauses gilt, ist nicht ausgeschlossen, daß aus anderen, jetzt nicht vorherzusehenden Ursachen der Landtag vor dem 1. Oktober nochmals berufen wird — und alsdann wäre die lauenburgische Angelegenheit bequem auf dem gewöhnlichen Wege der Gesetzgebung zu ordnen.

+ **Berlin**, 12. Mai. [Das Programm der Liberalen Vereinigung. Das Schicksal der lauenburgischen Kommunalverwaltung. Die Konservativen und die kirchenpolitische Frage.] Die „Grundzüge zu einem Programm", welche die Vertrauensmänner der Liberalen Vereinigung kürzlich als ihren Auffassungen entsprechend anerkannt haben, werden auch in befreundeten Kreisen vielfach mit einem formellen offiziellen Programm, gewissermaßen einem parteipolitischen Katechismus verwechselt. Und so ist es erklärlich, daß von der einen Seite die Länge und Ausdehnung, von der andern Seite die Unvollständigkeit dieses angeblichen Programms, in dem nicht einmal von Militärfrage, Sozialistengesetz, Eisenbahnverstaatlichung u. s. w. die Rede ist, kritisirt wird. Ob es wünschenswerth oder auch nur angezeigt sein würde, ein politisches Glaubensbekenntniß in Form eines Parteiprogramms zu formuliren, mag hier unerörtert bleiben; im vorliegenden Falle ist es nicht die Absicht gewesen, etwas dergleichen zu thun. Es handelte sich lediglich darum, zwischen den Vertrauensmännern der Partei die Grundsätze zu vereinbaren, welche für die Lösung der brennenden Tagesfragen, sei es im Laufe der jetzigen Session des Reichstags oder bei den bevorstehenden Neuwahlen zum Abgeordnetenhause, maßgebend sein sollen. Die Mittel der Entstellung und Verdrehung, mit denen namentlich von offiziöser oder anscheinend offiziöser Seite das „Programm" der liberalen Vereinigung bekämpft wird, können demnach auf eine Wirkung nicht rechnen. Das Einverständniß über die in Betracht kommenden Fragen werden sie nicht in Zweifel stellen können. Die Anwendung der Grundsätze auf die besonderen Verhältnisse wird Sache der Wahlkandidaten selbst sein. Daß auch die Angehörigen anderer liberaler Parteien jenen Grundsätzen ihre Zustimmung geben können, erscheint viel mehr als ein Vorzug derselben. Die liberale Vereinigung hat es nie für ihre Aufgabe gehalten, ihre Mitglieder auf bestimmte und unabänderliche Formeln einzuschwören. — Die Zwangslage, in welcher sich die Regierung durch das Scheitern jeder Vereinbarung über die lauenburgische Kommunalverwaltung befindet, zeugt wieder einmal von den außerordentlich schlechten parlamentarischen Dispositionen, die aus dem Mangel genügender Fühlung zwischen der Regierung und irgend einer Majorität entspringen. Das Zentrum hat sich schließlich bereit finden lassen, für den Regierungsentwurf bezw. die Beschlüsse des Herrenhauses einzutreten, und es war damit eine Majorität gesichert, die nur wegen der Beschlußunfähigkeit des Abgeordnetenhauses am Ende nicht zur Geltung kam. Der Zustimmung des Zentrums hätte man sich ganz gewiß auch in einem früheren Stadium versichern können; das Gesetz hätte vereinbart werden können, wenn man die Entscheidung rechtzeitig herbeigeführt hätte, statt sie allen Zufällen einer Schlußsitzung auszusetzen, von der man voraussehen mußte, daß sie auf's Spärlichste besucht sein würde. Die Liberalen waren im Verhältniß zahlreicher am Platz als die konservativ-klerikale Majorität, und vom „Striken" oder von der absichtlichen Herbeiführung der Beschlußunfähigkeit kann also nicht die Rede sein. Wenn sie durch den Antrag auf namentliche Abstimmung die Beschlußunfähigkeit konstatirten und damit das Gesetz zu Fall brachten, so haben sie sich damit nur eines durchaus erlaubten und loyalen Mittels bedient, eine Regelung der Frage, die sie für hochbedenklich hielten, zu hintertreiben und gegen das Verfahren zu protestiren, in letzter Stunde ohne die Möglichkeit sorgfältiger Prüfung das Haus vor einer solchen Entscheidung zu stellen. Wie sich die Regierung nunmehr aus der Verlegenheit ziehen, ob sie auf Grund des von der Verfassung vorgesehenen „ungewöhnlichen Nothstandes" ein provisorisches Gesetz zu oktroyiren, ob sie gar den Landtag noch einmal einzuberufen gedenkt, wissen wir nicht. Jedenfalls ist ganz unnöthiger Weise eine recht ernste verfassungsrechtliche Streitfrage entstanden, deren der ganze Gegenstand, um den es sich handelte, doch kaum werth ist, und die sich durch Annahme des liberalen Antrags, den am 1. Oktober d. J. ablaufenden provisorischen Zustand bis auf Weiteres zu verlängern, recht wohl hätte vermeiden lassen. — Die konservative Partei des Abgeordnetenhauses erläßt am Schlusse der Legislaturperiode eine Kundgebung, in der als Richtschnur ihres Verhaltens in der kirchenpolitischen Frage die Bewahrung der Autorität des Staates und die Beseitigung der Gewissensnoth der katholischen Mitbürger, sei es mit Unterstützung der liberalen Partei, sei es mit derjenigen des Zentrums, bezeichnet wird. Dasselbe Ziel einmal durch die Ablehnung des Bischofsparagraphen in Verbindung mit den „Liberalen" und das anderemal durch die Annahme desselben Paragraphen im Verein mit dem Zentrum anzustreben, gehört zu den staunenswerthen Leistungen der konservativen Partei.

▭ **Berlin**, 12. Mai. [Todesfall. Reichstag.] Die Fortschrittspartei des Reichstags hat durch den Tod des Professors der Chirurgie an der Universität Greifswald Dr. Karl Hüter, Abgeordneten für Greifswald-Grimmen, einen schweren Verlust erlitten. Hüter, der als junger Mann zwei Jahr bei Virchow und drei Jahr bei Langenbeck Assistenzarzt gewesen war, hat es sehr schnell zu einer hervorragenden Stellung in seiner Wissenschaft gebracht. Jetzt zum ersten Male, als 43jähriger Mann in die parlamentarische Laufbahn eingetreten, brachte er eine vorzügliche Rednergabe und neben anderen Eigenschaften, die im Parlament von Nutzen sind, eine sehr große persönliche Liebenswürdigkeit mit. In der vorigen Session hat er, abgesehen von der Frage der Vivisektion, bei welcher er referirte, noch einige Male gesprochen, namentlich am 14. Dezember 1881. An diesem Tage gab er auf eine Anzapfung des Abg. Lohren, der die Niederlage von Jena auf die Politik der Aufhebung des Tabaksmonopols zurückgeführt und der freihändlerischen Linken vorgeworfen hatte, sie spekulire auf den Thronwechsel, Namens der Fortschrittspartei eine kurze entschiedene und loyale Erklärung ab, in welcher er ein für allemal ablehnte, die Ansichten des Thronfolgers über das Tabaksmonopol und die Folgen eines Thronwechsels zu diskutiren. Die alten Parlamentarier der Fortschrittsparte sahen in Hüter das hervorragendste Mitglied „des hoffnungsvollen Nachwuchses" und werden ihn schmerzlicher in ihren Reihen vermissen. Bei seinem Begräbniß um so wird eine Deputation der Fraktion in Greifswald erscheinen, ihm die letzte Ehre zu erweisen. — Die heutige Reichstagssitzung bot treffliche Reden. Die Rede des Abgeordneten Herrn Leuschner-Eisleben, der im Namen der Mehrheit der deutschen Reichstagspartei für das Monopol eintrat, gehörte freilich nicht dazu. Herr v. Mayr, der sich heute schweigend verhalten mußte, wurde durch den Abgeordneten Frhrn. v. Stauffenberg in einer fast grausamen Weise traktirt. Stauffenberg gab dabei, soweit es sich um die von „unberufener Seite" erfolgte Hineinziehung bayrischer Kommunalverhältnisse handelte, seinem Landsmanne, dem elsaß-lothringischen Staatssekretär, gegenüber, protestirende Erklärungen mit der Versicherung ab, daß gewiß Jeder der bayrischen Reichstags-Abgeordneten mit ihm einverstanden sei. Dem widersprach Niemand. Auch im Uebrigen war die Rede Stauffenbergs von wohlverdientem lebhaftesten Beifalle der ganzen liberalen Seite begleitet. Eine wirkliche Ueberraschung bereitete dem Reichstage durch eine Rede der sozialdemokratische Abgeordnete für Mitweida, von Vollmar, früher bayrischer und päpstlicher Lieutenant, dann Telegraphenbeamter, ein wegen Verwundung im Kriege zweier Krücken zu seiner Fortbewegung bedürfender kaum 32jähriger Mann. Derselbe wußte in seiner heutigen Jungfernrede durch eine ruhige, ansprechende Vortragsweise, in der er sachlich überaus scharfe Angriffe gegen die Reichsregierung richtete, bald das Ohr des Hauses zu gewinnen. Schon als er unter den ökonomischen Gründen seiner Partei gegen das Gesetz anführte, daß es verkehrt sei, statt erst die konzentrirten Betriebe, wie Eisenbahnen, Eisen- und Stahlindustrie und Großgrundbesitz, in den Staatsbetrieb überzuführen, mit den zersplitterten Betrieben und einem der aller zersplittertsten zu beginnen, und mit der Tendenz, die Kleinen bluten zu lassen statt der Großen — hörte Jedermann aufmerksam zu. Punkt für Punkt behandelte er die sozialistischen Gründe in den Gesetzesmotiven vom Standpunkte des Sozialdemokraten mit einschneidender Kritik, um schließlich in einer allgemeinen — kaum mehr zur Sache gehörenden, aber vom Präsidenten nicht unterbrochenen Ausführung die angebliche Ohnmacht der Regierungen und des Reichstags in ihrem Kampfe gegen die Sozialdemokratie zu schildern. Man war im Reichstage darüber wohl kaum verschiedener Meinung, daß höchstens einige Reden Bebel's mit dieser sozialdemokratischen Redeleistung in Konkurrenz treten könnten. Im stenographischen Bericht gelesen wird die Rede an einzelnen Stellen den Eindruck machen, als hätte sie einen Ordnungsruf des Präsidenten geradezu herausgefordert. Jedenfalls hat sich dieser sozialdemokratische Abgeordnete als guter Redner eingeführt. Wer morgen noch reden wird, steht noch nicht fest. Die geheime Rednerliste ist viel geändert.

— Die jüngsten Nachrichten aus Friedrichsruh über den Gesundheitszustand des Reichskanzlers, so wird der „Köln. Ztg." unter dem gestrigen Datum von hier gemeldet, lauten leider nicht befriedigend. Fürst Bismarck muß noch immer das Zimmer hüten und seine Rückkehr nach Berlin ist wieder auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben.

— Der Reichstag wird seine Pfingstferien voraussichtlich schon am 17. d. M. beginnen. Bis dahin sollen noch die ersten Berathungen des Krankenkassen- und des Unfallversicherungsgesetzes und wenn möglich auch diejenige des heute eingegangenen Gesetzes betreffend die Versorgung der Hinterbliebenen der Funktionäre der Marine und der Armee erledigt werden. Das Plenum wird seine Arbeiten am 11. Juni wieder aufnehmen, falls die Kommissionen bis dahin das erforderliche Material beschafft haben. Die Mehrzahl der Kommissionen wird freilich ihre Arbeiten erst Anfang Juni beginnen können. Die Kommission für die Gewerbeordnung sollte schon morgen zusammentreten; indessen wird mit Rücksicht auf die anstrengenden Plenarsitzungen der Beginn ihrer Berathungen wohl noch hinausgeschoben werden.

— Unter Leitung des zweiten Vorsitzenden von Bunsen wählte heute die erste Abtheilung des Reichstags an Stelle des vom Vorsitz zurückgetretenen Herrn von Bennigsen den nationalliberalen Abg. Römer-Hildesheim zum Vorsitzenden. Vorher hatte eine nicht gerade erquickliche Geschäftsordnungsdebatte stattgefunden.

— Die Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses hat gestern Abend den Wahlaufruf für die im Herbst stattfindenden Landtagswahlen festgestellt. Derselbe wird, wie die „Germ." mittheilt, publizirt werden, sobald der Termin der Wahlen bekannt sein wird.

— Der „Reichs-Anzeiger" schreibt: „Nachdem nach erfolgter Zustimmung der Staatsregierung durch päpstliches Breve vom 24. März 1882 der seitherige Propst an der St. Hedwigskirche zu Berlin und fürstbischöfliche Delegat Robert Herzog zum Fürstbischof von Breslau ernannt und von demselben bis zur Uebernahme seines Amtes erforderliche Anerkennung Sr. Majestät des Königs nachgesucht worden ist, hat gestern die Aushändigung der vom 10. Mai datirten landesherrlichen Anerkennungsurkunde an den Fürstbischof Herzog Seitens des Ministers der geistlichen Angelegenheiten stattgefunden."

— Der dem Reichstag zugegangene Gesetzentwurf betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen von Angehörigen des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine soll nach dem Schlußparagraphen 33 des Entwurfs bereits mit dem 1. Juli d. J. in das Leben treten. In der Begründung wird auf das dringende Bedürfniß der gesetzlichen Regelung der Materie hingewiesen. „Das System des Entwurfs bedingt eine Beschränkung der Wirksamkeit desselben auf solche Funktionäre, welche berufsmäßig dem Dienste im Reichsheere oder in der kaiserlichen Marine sich gewidmet haben und in Folge dessen in einem dauernden, regelmäßig erst durch Dienstunfähigkeit oder Tod seine Endschaft erreichenden Dienstverhältniß zum Reichsheere oder zur kaiserlichen Marine stehen. Es waren daher einerseits sämmtliche etatsmäßigen Offiziere, Aerzte im Offizierrange und Beamte für beitragspflichtig zu erklären, andererseits die dem Heere oder der Marine nicht berufsmäßig und ständig, sondern nur vorüber-

gehend angehörigen Personen von der Beitragspflicht auszuschließen. Indem daher der Entwurf insbesondere die Offiziere des Beurlaubtenstandes und die zur Klasse der Unteroffiziere und Gemeinen gehörigen Personen des Soldatenstandes unberücksichtigt zu lassen hatte, mußten dagegen die Ingenieure des Soldatenstandes (Maschinen-Ingenieure und Torpedo-Ingenieure), sowie die Deckoffiziere der kaiserlichen Marine, welche hinsichtlich ihrer Pensionsansprüche den Offizieren gleichstehen, denselben auch bezüglich des Anspruchs auf Versorgung der Relikten gleichgestellt werden". Aus der Klasse der Unteroffiziere berücksichtigt der Entwurf ferner die zum Zeug- und Festungspersonal gehörigen Personen, sowie die Registratoren bei den General-Kommandos, weil diese Funktionäre bis zur Dienstunfähigkeit im Dienste zu verbleiben pflegen und ihre Pensionirung nach den für die Reichsbeamten bestehenden Bestimmungen beanspruchen können. Die Wittwen- und Waisengeldbeiträge betragen jährlich 3 Prozent des pensionsfähigen Diensteinkommens, des Wartegeldes oder der Pension, mit der Maßgabe, daß der die Jahressumme von 9000 M. des pensionsfähigen Diensteinkommens oder Wartegeldes und von 5000 M. der Pension übersteigende Betrag nicht beitragspflichtig ist. Das Wittwengeld soll mindestens 100 M. betragen und 1600 M. nicht übersteigen.

— Die preußische Unterrichtsverwaltung ist gegenwärtig mit der Erwägung von Maßnahmen beschäftigt, welche die an vielen Orten sich zeigenden Bestrebungen, durch Verbesserung bestehender und Errichtung neuer gewerblicher Fachschulen der verschiedensten Art das Gewerbe und insbesondere die Kunstindustrie zu heben, zu fördern geeignet sind. Es soll namentlich dem Leistungsvermögen und Lehrprogramm der Baugewerkschulen durch Einführung eines Normal-Prüfungsstatuts und durch eine gewisse Ordnung des Unterrichtsplanes eine größere Gleichartigkeit gegeben und auch auf bessere Dotirung dieser Institute mit Lehrkräften und Lehrmitteln Bedacht genommen werden. Zu Ende vorigen Monats trat im Unterrichtsministerium eine Konferenz von Fachschulmännern zusammen, um ein Normal-Prüfungsstatut für die Baugewerksschulen zu berathen und festzustellen. Von der Einführung eines und desselben Unterrichtsplanes an allen Baugewerksschulen dürfte man zur Zeit Abstand genommen haben, weil sich die ständige Kommission für das technische Unterrichtswesen dagegen erklärt hat. Bis jetzt existiren Baugewerksschulen in Berlin, Breslau, Deutsch-Krone, Eckernförde, Erfurt, Höxter, Idstein, Köln, Königsberg und Nienburg. Verhandlungen, welche mit anderen Städten eingeleitet waren, scheiterten bisher an der Forderung, daß die Gemeinden außer den nöthigen Baulichkeiten auch die Hälfte der Unterhaltungskosten der Schule übernehmen sollen.

— Die Pasteurschen Schutzimpfungen gegen Milzbrand, von denen wir bereits berichteten, sind im Beisein der hierzu vom landwirthschaftlichen Ministerium ernannten Kommission am 9. d. M. auf der Domäne Packisch beendet worden und überaus günstig für die Pasteursche Lehre ausgefallen. Von den als Versuchsthiere verwendeten 12 Rindern und 50 Schafen verschiedenen Alters und Geschlechts war die Hälfte am 5. und 19. April mit dem von Pasteur in Paris künstlich gezüchteten Impfstoffe vorgeimpft worden. Davon sind in Folge der zweiten Schutzimpfung drei der geimpften Schafe nach einigen Tagen verendet, während die übrigen 22 geimpften Schafe und alle 6 geimpften Rinder in ihrem Gesundheitszustande allerdings ein wenig alterirt waren, sich aber bald wieder vollkommen erholt hatten. Am 6. Mai wurde nun die eigentliche Probe auf die Schutzkraft der Pasteurschen Methode gemacht, und Impfungen mit reinem Milzbrandgifte ausgeführt. Zu diesem Zwecke wurde von einem in der Nacht zum 5. Mai in dem Versuchsstalle der königlichen Thierarzneischule zu Berlin am Milzbrand verendeten Schafe Blut entnommen und davon sämmtlichen 28 vorgeimpften sowie 31 nicht vorgeimpften, zur Kontrole dienenden Hausthieren je 0.25 bezw. 0.1 Kubikzentimeter vermittelst der Pravazschen Spritze unter die Haut eingespritzt. Die Wirkung des eingespritzten Milzbrandblutes bei den Thieren, welche nicht vorgeimpft waren, trat sehr schnell ein. Am 9. Mai, also schon nach drei Tagen, fand die Sachverständigen-Kommission 24 von den nicht vorgeimpften 25 Kontrolschafen und 3 von den nicht vorgeimpften 6 Kontrolrindern todt, das allein noch lebende 25. Kontrolschaf sehr heftig und die noch lebenden 3 Kontrolrinder leicht erkrankt, dagegen alle vorgeimpften 6 Rinder und 22 Schafe vollständig gesund und munter. Von den verendeten Thieren wurden 2 Rinder und 1 Schaf in Gegenwart der Kommission sezirt, und in dem Blute dieser Thiere durch genaue mikroskopische Untersuchungen, an denen sich namentlich Geheimrath Virchow betheiligte, das Vorhandensein zahlreicher Milzbrandbacilen festgestellt. Damit ist die Schutzkraft der Vorimpfungen nach Pasteurs Methode evident erwiesen und es liegt klar auf der Hand, welche bedeutende Rolle dieses wirksame und praktische Schutzmittel gegen den Milzbrand der Hausthiere in der Landwirthschaft und Viehzucht spielen wird.

— Der neuernannte amerikanische Gesandte am hiesigen Hofe, Mr. A. A. Sargent, ist mit seiner Gemahlin und seinen beiden Töchtern gestern Abend von San Francisco über Antwerpen kommend hier eingetroffen. Wie man hört, dürfte derselbe bereits in nächster Zeit dem Kaiser seine Kreditive überreichen.

— Wie die „Newyorker Handelsztg." mittheilt, ist dem vom Präsidenten Arthur zum Konsul der Vereinigten Staaten für Chemnitz ernannten John F. Flinn aus Chicago von der Regierung des deutschen Reiches die Zulassung verweigert worden. Flinn wurde in der amerikanischen Presse als Trunkenbold gekennzeichnet, man antwortete jedoch im Senate, als es sich um seine Bestätigung handelte, daß er das Gelübde der Enthaltsamkeit geleistet habe. Dessenungeachtet sprach er schon auf dem Schiffe, das ihn nach Deutschland führte, der Flasche fleißig zu, noch mehr aber in Chemnitz selbst, wo er es so arg machte, daß man ihm diplomatischerseits Vorstellungen machen und schließlich seine Abberufung verlangen mußte.

Oesterreich.

Wien, 10. Mai. [Die Krise im gemeinsamen Finanzministerium] ist immer noch ungelöst. Graf Kalnoky ist aus Pest hier wieder eingetroffen, ohne daß bisher bezüglich der Neubesetzung des Portefeuilles eine Entscheidung getroffen wäre. Man hat sich maßgebenden Orts jetzt entschlossen, erst die künftige Gestaltung der bosnischen Angelegenheiten definitiv zu regeln und namentlich den Wirkungskreis des Reichsfinanzministers diesen Agenden gegenüber genau zu umgrenzen, ehe man an die Lösung der Personenfrage geht. Am Freitag begab sich Graf Kalnoky mit dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe und dem Reichskriegsminister Grafen Bylandt nach Pest zurück, wo dann die Verhandlungen über die künftige Stellung des gemeinsamen Finanzministers möglichst schnell zu Ende geführt werden sollen. Einstweilen führt Herrn von Szlavy die laufenden Geschäfte seines Portefeuilles weiter.

Rußland und Polen.

[Juden-Auswanderung.] Ein wiener Privattelegramm berichtet dem „Berl. Tagebl.", daß der Zuzug der jüdischen Flüchtlinge aus Rußland enorm wächst. Augenblicklich sind in Brody 8400 Personen, und neue Flüchtige treffen fortwährend mit der Eisenbahn und auf Schleichwegen dort ein. Die große Synagoge mußte als Obdach hergegeben werden. Mit einem Barackenbau außerhalb der Stadt ist begonnen worden. Zur Verpflegung der vollständig Mittellosen sind wöchentlich 3000 Gulden nothwendig, während das englische Hilfskomite wöchentlich nur 600 Gulden anzuweisen im Stande ist. Aus humanitären, sanitären und anderen Gründen erachtet das Lokalkomite für nothwendig, mindestens 1000 Flüchtige wöchentlich weiter zu befördern, während des englische Komite wöchentlich nur 400 Fahrkarten ausgeben kann. Aus diesem Grunde sind Schwierigkeiten zu besorgen, wenn nicht größere Hilfsmittel bereit gemacht werdent. Uebrigens geht in Südrußland jetzt auch bereits die Hetze gegen die deutschen Ansiedler los. Auf die deutsche Kolonie „Hoffnungsburg", im Odessaer Bezirk, wurde am Montag ein Ueberfall von russischen Bauern versucht. Die Deutschen waren indeß gewarnt worden und traten den Bauern energisch entgegen, worauf diese die Flucht ergriffen. — Die „Voss. Ztg." meldet aus Petersburg, daß die dort versammelten 38 jüdischen Notabeln am Montag eine Audienz beim Grafen Ignatjew hatten. Letzterer überschüttete dieselben sofort mit einer Fluth von Redensarten und Betheuerungen, daß er den Juden durchaus wohlwolle. Leugnete ab, daß er gewisse Bedrückungen der Juden beabsichtige, das seien nur Erfindungen der Petersburger Zeitung „Nowosti". Er strebe nur nach Schutz der Juden. So habe er z. B. anläßlich der Beschwerde der Juden wegen ihrer widerrechtlichen Austreibung aus Kiew dem General-Gouverneur Drenteln telegraphirt, diese Austreibungen sofort zu sistiren, worauf Drenteln telegraphirte: „Wenn ich die Juden nicht austreibe, so ist ein Juden-Krawall zu befürchten." Dennoch antwortete Ignatjew: „Sistirt sofort Austreibung!" Wieder antwortet Drenteln: „Unmöglich, sonst Schlägerei unvermeidlich." Aergerlich telegraphirt Ignatjew ein drittes Mal: „Stellen Sie die ungesetzlichen Austreibungen der Juden jedenfalls ein." Drenteln telegraphirt ein drittes Mal: „Unmöglich, ich kann sonst für die Ruhe nicht bürgen." „Was konnte ich nun thun?" frug Ignatjew die Deputation. „Sie begreifen, daß meine Lage eine sehr schwierige ist. Einerseits Ihre Wünsche, andererseits der mangelnde Gehorsam der Gouverneure. Es ist zum Verzweifeln!" So rief Ignatjew mit komödienhaftem Pathos. Damit war die Notabeln-Deputation entlassen! Die Betheuerungen sowie die Wahrheitsliebe Ignatjews stehen allerdings zu schlecht im Kurse, als daß ihm auch nur ein Wort geglaubt würde. — Man schreibt der „Polit. Korr." aus Konstantinopel, 2. Mai: Die türkischen Blätter haben gemeldet, das türkische Konsulat in Odessa hätte den Auftrag erhalten, die Päße russischer Juden nach Palästina nicht zu visiren. In Folge dieses Gerüchts entstand die irrige Annahme, daß die Pforte die Einwanderung der Juden in türkische Provinzen zu hindern wünsche. Seit der Agent des Hilfskomites, Herr Alexander, mit der Pforte über diesen Gegenstand zu unterhandeln begonnen hat, war es stets eine ausgemachte Sache, daß sich die Juden in allen türkischen Provinzen, Palästina ausgenommen, niederlassen dürfen. Es ist also unrichtig, daß die Pforte die Einwanderung der Juden in die Türkei jetzt einzudämmen bestrebt sei.

[General Albedinskij,] der nach Gatschina zum Zaren berufen worden ist, soll, wie dem „Berl. Tagebl." telegraphisch gemeldet wird, zum Nachfolger des Grafen Ignatjew in Aussicht genommen worden sein.

Türkei.

[Die Pforte und die Militärpartei in Egypten.] In der „Pol. Korr." erhalten wir Aufschluß über die Gründe, welche die Pforte bestimmen, der Militärpartei in Egypten entgegen zu treten. Aus Konstantinopel wird diesem offiziösen Organ schon unterm 2. d. Mts. geschrieben:

„Es ist hier in amtlichen Kreisen keiner Frage ein so großes Gewicht beigelegt worden, als der Entscheidung des Kriegsgerichts in Kairo über die tscherkessischen und türkischen Offiziere, welche der Verschwörung gegen Arabi Pascha angeklagt waren. Der Sultan ließ den Agenten des Khedive vor sich kommen und drückte ihm sein hohes Mißvergnügen darüber aus, daß türkische Offiziere mit Hinrichtung bedroht worden seien; der Khedive müsse, wie immer die Entscheidung des Kriegsgerichts ausfalle, diese Ausführung verhindern. Das Urtheil des Kriegsgerichts lautet auf Verbannung, und man hat auf diese Weise vermieden, einen Gegensatz in grelles Licht zu setzen, der früher oder später sich geltend machen muß. Der Sultan hat das größte Interesse, das türkische und tscherkessische Element in Egypten aufrecht zu erhalten, weil dieses Element das einzige Gegengewicht gegen die nationale Partei zu bilden vermag. Wenn das türkisch-tscherkessische Element in Egypten vom Schauplatze abtreten und das rein arabische Element den Sieg davon tragen sollte, so würde nicht blos die egyptische Bevölkerung, sondern die ganze muselmännische Welt hierin ein Zeichen der Schwäche und des Verfalls des Khalifats sehen, welch letzteres schon durch die Vorgänge in Tunis erschüttert worden war. Das arabische Blatt „El Djewaib", dessen Artikel zumeist im Palaste redigirt werden, bemerkt über die Möglichkeit einer Besetzung Egyptens durch türkische Truppen, daß der Sultan in einem solchen Falle die Privilegien Egyptens bestätigen und den Khedive auf seinem Throne befestigen würde."

Es ist bezeichnend für die Militärpartei in Egypten, daß sie trotzdem gewagt hat, sich gegen den Khedive aufzulehnen.

Ueber den Brand der Hygiene-Ausstellung in Berlin

entnehmen wir den Berliner Zeitungen folgende Einzelheiten:

Ueber das Entstehen dieses ungeheuren Brandes lauten die Gerüchte verschieden, und es ist schwer, die Schuld dem einen oder dem anderen Grunde zuzuschreiben. Am verbreitetsten ist die Meinung, daß das Feuer in der Restauration von Bauer entstanden ist, und zwar im Weinkeller durch ein weggeworfenes Streichholz. Obgleich das Rauchen auf dem Ausstellungsplatze selbst streng verboten war, gestattete man es in den Restaurationen. Der Fußboden dieser Lokale jedoch, mit Holz ausgelegt, das durch große Fugen getrennt war, war durch eine Unvorsichtigkeit, wie geschehen, leicht zu entzünden.

Es war gestern Abend gegen 6¾ Uhr und viele der Arbeiter waren noch fleißig beschäftigt, die Endarbeiten fertig zu stellen, als das Alarmsignal ertönte. Aber Niemand war vorbereitet auf einen derartigen Schreckruf, und in wilder Unordnung liefen die Leute durcheinander, Jeder bestrebt, einen Ausgang zu erhaschen. Mit welcher Vehemenz das entfesselte Element um sich gegriffen, mag daraus hervorgehen, daß binnen einer Stunde von all den prächtigen Ausstellungsgebäuden auch nicht das Mindeste mehr zu erkennen war und der ganze Raum nur einem Flammenmeere gleich war. Fünf Minuten Zeit genügten, und das Feuer hatte auch die große Halle mit ihren mächtigen Kuppeln ergriffen; und noch waren Arbeiter beschäftigt, die letzte Hand anzulegen, als die drohende Gefahr sich ihnen nahte. Einige nahmen ihren Weg durch das Innere, und Andere kletterten an den Außenseiten herab. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand der ganze Dachstuhl des Hauptgebäudes in Flammen. Unter dem persönlichen Kommando des Branddirektor Majors Witte wurden sofort fünf Dampfspritzen und gegen zwölf große Handdruckspritzen von dem Lehrter Droschkenhof, von der Stadtbahn, von Alt-Moabit her und vom Ausstellungsplatze selbst in Thätigkeit gesetzt. Trotz des energischen und todesmuthigen Vorgehens und trotz der geradezu wolkenbruchartigen Wassermassen, die in das Flammenmeer gegossen wurden, konnte doch nicht verhindert werden, daß sich das entfesselte Element mit der Schnelligkeit eines Blitzes auf alle übrigen Gebäude des großen Ausstellungskomplexes mit Ausnahme des jenseits der Stadtbahn gelegenen Theils erstreckte. Ungefähr 15 Minuten nach Entdeckung des Brandes erschien Se. Majestät der Kaiser persönlich auf der Brandstätte. Kurze Zeit darauf erschien auch der Kronprinz am Brandplatze und verweilte lange Zeit dortselbst. Nach der augenblicklichen Lage der Situation war an ein Retten des in Brand befundenen Theiles der Ausstellung nicht zu denken, vielmehr mußte die Feuerwehr sich zunächst darauf beschränken, den angrenzenden Lehrter Bahnhof, die Stadtbahn, einen großen Holzplatz 2c. vor einer Mitinbrandsetzung zu bewahren. Die Gluth war geradezu hochofenartig, während tiefschwarze Rauchwolken ganz Berlin in ein Wolkenmeer hüllten.

Ein wahrer Funkenregen von brennenden Holztheilen, Ausstellungsgegenständen 2c. 2c. folgte dieser Katastrophe, der die ganze Umgebung durch Flugfeuer im höchsten Maße bedrohte. Gegen 8 Uhr glich das ganze Ausstellungsterrain einer glühenden und zischenden Lavamasse, in der die Wasserstrahlen der Dampfspritzen sofort in weiße Dampfwolken verwandelt wurden. Die Wasserleitungsrohre, welche in großer Anzahl durch die ganze Ausstellung gelegt, waren größtentheils geschmolzen, und in starken Strömen ergoß sich auch aus diesen das Wasser nach oben, was einen sonderbaren Anblick gewährte.

Gegen ½8 Uhr kam in größter Eile die ganze verfügbare Schutzmannschaft, zu Fuß und zu Pferde, unter dem Kommando des Polizeipräsidenten v. Madai, auf dem Brandplatze an, und mit unermüdlicher Thätigkeit stellte sie vor Allem die nöthige Ordnung her, und mit Hilfe ebenfalls herbeigeeilten Militärs wurde die ganze Gegend abgesperrt. Das Publikum war in unzähliger Menge herbeigeeilt.

Die Funken flogen in Menge in die Stadt, und mußte die Feuerwehr z. B. an der Ecke der Roon- und Bismarckstraße, woselbst sich ein großer Holzplatz befindet, in Thätigkeit treten, um einem weiteren großen Unglück entgegenzuarbeiten.

Auf der Lehrter Bahn, die unmittelbar an der Ausstellung ihre Geleise liegen hat, stand ein ganzer Train Eisbahnwagen, angefüllt mit lauter Ausstellungsgegenständen, die gerade am gestrigen Tage am stärksten anlangten und zum Ausladen bereit waren. Auch diese wurden sehr bald vom Feuer ergriffen und brannten sammt und sonders mit all ihrem Inhalt nieder.

Wie man hört, sollen Ausstellungsgegenstände im Betrage von ca. 4 Millionen Mark bei 15 Feuerversicherungs-Gesellschaften versichert sein, welcher Betrag allerdings nur einen kleinen Theil des Schadens deckt. Von den betheiligten Gesellschaften werden genannt: Die Elberfelder Vaterländische, die North-British und Mercantile, die Schlesische, die Westdeutsche in Essen, die Thuringia in Erfurt, die Union in Berlin, die Lübecker, die Preußische in Berlin, die Transatlantische in Hamburg, die Baseler Feuerversicherung. Am Nachmittage war man daran, das Zelt für die Feier der Eröffnung fertig zu stellen, als der Ruf: „Feuer" die Arbeiten einstellte und dasselbe binnen wenigen Minuten ebenfalls einäscherte.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 13. Mai. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung".] Der materielle Schaden des Feuers bei der Ausstellung zählt nach Millionen, da die Versicherung am Eröffnungstage in Kraft treten sollte. Um 10 Uhr war der Brand gelöscht. Vermißt werden ein Feuerwehrmann und drei Zivilarbeiter; ein Knabe ist todt gefahren. Die nach sanitätlichen Prinzipien eingerichteten Waggons, obgleich sechszig Schritt vom Heerde entfernt, sind auch verbrannt, vier Lokomotiven arg beschädigt. Heute Morgen mußten tausende von Arbeitern als unnütz umkehren. Viele Aussteller mit verzweifelter Miene umkreisen immer wieder den gigantischen Schutthaufen. Feuergarben flogen über die ganze Stadt und entzündeten einige Wetterroulleaux in der Behrenstraße, eine halbe Stunde von der Unglücksstätte entfernt.

Der offizielle Bericht des Komites meldet soeben: Die größte und werthvollere Hälfte der Ausstellung ist verbrannt, ebenso die Bibliothek und die Sammlung der Ministerien, sowie die kartographischen Unika. Auf ausdrücklichen Wunsch des Kronprinzen soll versucht werden, noch im Laufe dieses Jahres eine provisorische Ausstellung zu ermöglichen. Glücklicher Weise ist kein Menschenleben zu beklagen; der Vermißte ist gefunden, ein Feuerwehrmann wurde nur leicht verletzt.

Berlin, 13. Mai. Die Aufräumungsarbeiten auf dem Brandplatze dauerten den ganzen Vormittag fort. Fünf Stadtbahnbogen, welche zur Aufnahme von Sanitätseinrichtungen 2c. bestimmt waren, sind fast gänzlich ausgebrannt. Fast die sämmtlichen werthvollen von der Regierung ausgestellten Zeichnungen, darunter diejenigen der königlichen Charité und der Stadt Aachen, sind verbrannt. Unversehrt blieb unter anderen der Pavillon mit den Bureaus und Akten der Ausstellung, die Ausstellung der Johanniter, des deutschen österreichischen Ritterordens, mehrere Hamburger Sanitätswagen, nördlich der Stadtbahn das noch nicht fertige Café Bauer, das Uebungshaus der Feuerwehr, der Pavillon des Hausfrauenvereins und andere Pavillons. Die Untersuchung hat heute Morgen begonnen. Der Kronprinz verweilte heute Vormittag längere Zeit auf der Brandstelle und ließ sich alle Einzelheiten erklären.

Paris, 13. Mai. Die Nachrichten der „Agence Havas aus Kairo melden ebenfalls, daß die Notabeln-Kammer sich weigere, zusammenzutreten. Arabi beabsichtige sofort einen Staatsstreich zur Absetzung des Khedive.

London, 13. Mai. Ashley ist zum Unterstaatssekretär der Kolonien ernannt. — Wie „Daily News" erfährt, wird der baldige Rücktritt Gladstone's vom Schatzkanzleramt erwartet. — Die „Times" erfährt, die Regierung habe beschlossen, zwei Panzerschiffe nach Alexandrien zu senden.

(Sämmtliche wiederholt.)

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 13. Mai, Abends 7 Uhr.

Reichstag. [Tabaks-Monopol.] Sander empfiehlt besonders die Erhöhung der Branntweinsteuer. Durch das Monopol werde der Konsum zurückgehen und dadurch das Monopol werthlos werden.

Wöllwarth: Das Monopol ist ein Akt der Gerechtigkeit gegen Süddeutschland, es besteuere auch Ausländer, Fremde, welche sich oft monatelang in Deutschland aufhalten, ohne einen Pfennig beizusteuern.

Göhler (konservativ) gegen das Monopol; dasselbe bedeute eine schwere wirthschaftliche und soziale Schädigung. Redner ist für Erhöhung der Börsensteuer und Branntweinsteuer.

Barth kritisirt sehr abfällig die sozialistische Tendenz des Monopols und will Ablehnung im Plenum.

Unterstaatssekretär Mayr: Das Monopol bedeute in keiner Weise eine Belastung des kleinen Mannes. Die Ablehnung könne die Tabaksindustrie nicht beruhigen; die jetzige niedrige Tabaksteuer könne dauernd nicht aufrecht erhalten werden. Ein Schlußantrag wird abgelehnt.

Hammerstein spricht aus wirthschaftlichen Gründen für das Monopol, dessen Nutzen durch nichts widerlegt sei.

Der Reichstag beschloß zuletzt in namentlicher Abstimmung mit 162 gegen 121 Stimmen Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Der „Post" zufolge sagte der Oberfeuermann Lichtenstein bei seiner Vernehmung durch Madai aus, daß von vornherein zwei Brandstellen vorhanden waren: der Weinkeller unter der Restauration und der Raum für die Arbeitsgeräthe und Dekorationen neben der Restauration. Lichtenstein bewältigte das Feuer an beiden Stellen, aber durch eine Fuge in den Dielen wurden in einem anderen unterirdischen Hohlraum Hobelspäne entzündet, deren Flamme vermuthlich in verschlossene aufsichtslose Räume emporstieg, so daß bei der Benachrichtigung der Feuerwehr bereits deren Decke brannte. Die zu den Hydranten führenden Schläuche versengten alsbald vor den Augen der Mannschaften, so daß die Schließung der Hydranten unmöglich war. Die Abendblätter melden, der Wiederaufbau der Ausstellung binnen 6 Wochen sei in Aussicht genommen. Die heute Abend in Gegenwart des Kronprinzen stattfindende Komitesitzung werde den definitiven Beschluß fassen.

Locales und Provinzielles.

Posen, den 13. Mai.

r. **Militärisches.** Der kommandirende General v. Stiehle ist gestern von Rawitsch, Generalmajor v. Wittich von Krotoschin, Generallieutenant v. Helden-Sarnowski von Danzig hierher zurückgekehrt.

r. **Oberbürgermeister Kohleis** ist gestern von Berlin, resp. Potsdam, wo er bekanntlich am 10. d. Mts. als Mitglied der zur Ueberreichung des Hochzeitsgeschenks der Provinz Posen bestimmten Deputation die Ansprache an das prinzliche Paar hielt, hierher zurückgekehrt.

r. **Behufs Aufnahme der allgemeinen Berufsstatistik,** welche bekanntlich am 5. Juni d. J. stattfindet, wird unsere Stadt in circa 500 Zählbezirke getheilt. Große Schwierigkeit macht die Gewinnung der erforderlichen Zähler; bis jetzt sind deren erst ca. 150 vorhanden, und zwar circa 120 städtische Lehrer, 28 Beamte verschiedener Kategorien und außerdem 2, die sich freiwillig gemeldet haben. Jeder Zähler erhält 6 verschiedene Formulare: zunächst die Zählbogen (A) für einzelne Haushaltungen seines Bezirks, sodann die Gewerbekarten (B) für jeden Gewerbetreibenden seines Bezirks; ferner die Anleitung zur Ausfüllung der Zählformulare (C), die Anweisung für die Zähler und für die Ortsbehörden (D und E) und die Kontrol-Liste für die Zähler (F).

r. **Am 5. Juni,** dem Tage der Erhebung einer allgemeinen Berufsstatistik in Verbindung mit einer Erhebung der landwirthschaftlichen und der gewerblichen Betriebe, wird auch in allen Schulen unserer Provinz der Unterricht ausfallen, damit den Lehrern Gelegenheit gegeben werde, sich an dem bevorstehenden Zählergeschäfte mithelfend zu betheiligen.

= **Berichtigung.** In unserer gestrigen Erwiderung auf die gegen die hiesige Mittelschule gerichteten Angriffe des „Dziennik" schrieben wir diesem Blatte die Auslassung, die parteiische Schüleraufnahme des Rektors betreffend, zu, welche aber eine Erfindung des „Kuryer" war. Wir bitten den „Dziennik" wegen unseres starken Zutrauens um Entschuldigung.

d. **Ein neues Agitationsmittel.** Der „Goniec Wielk." veröffentlicht ein angeblich vor mehr als 200 Jahren zu der Zeit des Königs Johann Kasimir, als Schweden, Brandenburger, Tartaren und Türken das polnische Reich von allen Seiten angriffen, gedichtetes „Lied vom h. Stanislaus, Bischof und Märtyrer", in welchem der Schutz dieses polnischen Heiligen für das von Abtrünnigen und Heiden zerrissene polnische Vaterland angefleht wird. Zu diesem Liede bemerkt der „Goniec", „die Kinder müßten dasselbe zu Hause so lange laut lesen, bis sie es auswendig können. In der Schule würden die Kinder gezwungen, deutsche Lieder zu lernen, mögen sie nun freiwillig auch polnische Lieder lernen."

d. **Der „Goniec Wielk."** ist das einzige der hiesigen polnischen Blätter, welches mit den gegenwärtig im Kreise Posen in der bekannten Schulangelegenheit abgehaltenen polnischen Volksversammlungen durchaus nicht einverstanden ist. Er bemerkt: „Das ehrliche polnische Volk thut Alles, was man von ihm verlangt; das eine Jahr, wenn man es ihm heiße, unterschreibe es kosmopolitische Petitionen, in denen von der polnischen Sprache gar nicht die Rede ist, wie dies im Jahre 1880 der Fall war, in einem anderen Jahre unterzeichne es eine andere Petition, in welcher gesagt wird, die deutsche Sprache sei ihm nothwendig ꝛc. Diese ehrlichen Leute gehen natürlich gern dorthin, wo, wie man ihnen sage, es gelte, ihre Kinder zu vertheidigen. Alles dies sei gut und lobenswerth. Aber haben die Agitatoren es wohl in Erwägung gezogen, daß fruchtloses Agitiren der nationalen Sache Nichts hilft? Die Bewegung der Massen ist nur dann statthaft und gut angewandt, wenn gleichzeitig ein kluger Kopf diese Bewegung lenkt und den hervorgerufenen Eifer benutzt." Wegen dieser Bemerkung fallen „Dziennik" und „Kuryer" über den „Goniec" her und lesen ihm ganz gehörig die Leviten. Allerdings gefällt es den beiden Organen der nationalen und der ultramontanen Polenpartei nicht, daß von polnischer Seite selbst zugestanden wird, das Abhalten der gegenwärtigen Volksversammlungen sei nichts weiter, als ein bloßes Agitiren!

r. **Polnische Wahlvorbereitungen.** Aus Anlaß der im Herbst d. J. bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause bespricht der „Dziennik Pozn." bereits die erforderlichen Wahlvorbereitungen, die bei den Polen unserer Provinz bekanntlich ziemlich komplizirter Art sind; das Provinzial-Wahlkomite hat die Kreis-Wahlkomites zur Berufung der General-Wahlversammlungen zu veranlassen, und diese Versammlungen haben Kreis-Komites, ferner einen Delegirten und einen Stellvertreter zu wählen und 6 Kandidaten aufzustellen. Der „Dziennik" spricht nun den Wunsch aus, die polnischen Abgeordneten möchten in diesen Versammlungen parlamentarische Berichte, und zwar auch in denjenigen Kreisen, wo bei den vorigen Wahlen Deutsche zu Abgeordneten gewählt worden sind, erstatten.

d. **Das polnische Theater zu Posen** ist bekanntlich ein Aktienunternehmen, welches sich bis jetzt noch immer in einer mißlichen finanziellen Lage befindet. Auf dem Grundstücke, in dessen hinteren Theile das Theater errichtet worden ist, ruhen noch 150,000 Mark Hypothekschulden, welche allmälig amortisirt werden sollen. Zur Aufbringung der Prozente, zur Bezahlung von 2700 M. jährlicher Feuerversicherungsprämie, sowie zur Deckung der Kosten für die aus Anlaß der Ringtheater-Katastrophe von der Polizeibehörde geforderten neuen Einrichtungen, zu denen insbesondere ein eiserner Vorhang für 4000 M. gehört, reichen die Einnahmen aus der Vermiethung des im vorderen Theile des Grundstücks stehenden Gebäudes an der Berliner Straße nicht hin. Der „Dziennik Pozn." schlägt nun mit Rücksicht darauf, daß gegenwärtig nirgends Theater ohne Subvention bestehen (?) und ein polnisches Theater am hiesigen Orte im Interesse des polnischen nationalen Lebens eine Nothwendigkeit sei, vor: es möge ein eiserner Subventionsfond gebildet werden, und zwar dadurch, daß ein jeder Pole einen Beitrag von 10 Pfennigen für das polnische Theater in Posen beisteure. Wenn vom Palast bis zur Hütte überall, wo eine polnische Gemeinschaft und ein Bewußtsein des polnischen Lebens und Gefühls existirt, im Umfange des ganzen ehemaligen Polens, dieser Beitrag gezahlt werde, sei gar nicht daran zu zweifeln, daß eine Summe zusammenkomme, welche vollkommen hinreicht, um einen eisernen Fonds zu gründen, dessen Zinsen eine jährliche Subvention für das polnische Theater in Posen bilden und ihm eine gesicherte feste Existenz gewähren würden. Liebenswürdiger Träumer!

— **Posener Herrenreiter-Verein.** Wie uns mitgetheilt wird, waren am Sonnabend früh im Ganzen 23 zu den hiesigen Rennen angemeldete Pferde zur Stelle und herrschte an dem letzten Morgen ein reges Leben auf der Galoppirbahn unseres Rennplatzes. Wir bringen diese Nachricht, da dieselbe auf gut besetzte Felder bei dem morgigen Rennen schließen läßt. Von bekannteren Pferden erwähnen wir nur das Eintreffen von Familienrath, Consul, Optician und Anderer.

r. **Bei den vorjährigen Wettrennen** sind von Denjenigen, die das Entree nicht zahlen und doch dem Rennen mit zuschauen wollten, vielfach die an den Rennplatz angrenzenden bestellten Aecker und Wiesen unbefugt betreten und den betr. Besitzern dadurch namhafter Schaden zugefügt worden. Wir machen darauf aufmerksam, daß auf Grund des Feld- und Forst-Polizeigesetzes ein derartiges unbefugtes Betreten mit Geldstrafe bis zu 10 M. event. mit 3 Tagen Haft bestraft werden kann und daß § 368 des Strafgesetzbuches auf das unbefugte Betreten eingefriedigter oder mit Warnungstafeln versehener Aecker und Wiesen sogar eine Geldstrafe bis zu 60 M. oder eine Haft bis zu vierzehn Tagen setzt.

r. **Eine neue Stadtschule.** Wegen Ueberfüllung der drei Stadtschulen in dem Stadttheile auf dem linken Wartheufer ist, wie schon mitgetheilt, neuerdings mit der Bildung einer neuen Stadtschule (V) begonnen, und die Leitung derselben, vorbehaltlich der Genehmigung der königlichen Regierung und der Stadtverordneten-Versammlung, dem bisherigen Mittelschullehrer Franke übertragen worden, welcher als Rektor dieser neuen Schule vom Magistrat in Aussicht genommen ist. Die neue Schule besteht vorläufig aus fünf Klassen, welche in denjenigen Räumen des ehemaligen Franziskanerklosters auf der Neuenstraße untergebracht sind, in denen sich früher die städtischen Waisenkinder befanden. Diese fünf Klassen werden von zusammen ca. 400 Schulkindern besucht, welche früher den drei anderen Stadtschulen angehörten und deren Eltern in dem Stadttheile um den Alten Markt wohnen. Zwei der 5 Klassen sind Knabenklassen (eine 6. und eine 4.), drei Mädchenklassen (zwei 6. und eine 5.). Durch die Bildung des neuen Schulkörpers ist bereits eine theilweise Entlastung der Stadtschule I (Mädchenschule), II (Knabenschule) und IV (Knaben- und Mädchenschule) eingetreten. Von diesen war im vorigen Jahre die Stadtschule IV, wohl einer der größten Schulkörper im Staate, von 1880 Schulkindern besucht.

r. **Posener Provinzial-Landwehrverein.** Der Vorstand hat in seiner am 4. d. M. abgehaltenen Sitzung den Beschluß gefaßt, in kürzester Zeit eine Delegirten-Versammlung des Provinzialvereins einzuberufen, welche über folgende Gegenstände zu beschließen haben wird: 1) über die Stellungnahme des Posener Provinzial-Landwehrvereins zum deutschen Kriegerbunde, resp. Anschluß an denselben; 2) über den Beitritt zum deutschen Kriegerverbande unter Protektorat des Kaisers; 3) über die Betheiligung des Posener Provinzial-Landwehrvereins bei der am 6. September d. J. stattfindenden Parade des V. Armeekorps vor dem Kaiser; 4) über die Feier des IV. Provinzial-Landwehrfestes, resp. Verlegung dieses Festes in das nächste Jahr. Mit diesem Provinzial-Landwehrfeste, welches in Krotoschin gefeiert werden soll, würde die Einweihung des dort errichteten Kriegerdenkmals (6. August) verbunden werden; da jedoch von vielen Seiten der Wunsch ausgesprochen worden ist, mit Rücksicht auf die Betheiligung des Landwehrvereins an der Kaiserparade von der Abhaltung eines Provinzial-Landwehrfestes in diesem Jahre Abstand zu nehmen, so wird die Delegirten-Versammlung auch über diesen Punkt zu beschließen haben.

r. **Im hiesigen Zoologischen Garten** sind von den neu erworbenen Thieren bereits angekommen: eine Hyäne, ein Murmelthier, ein Rüsselbär, sowie 40 Stück verschiedene exotische Vögel. Demnächst steht bevor die Ankunft eines Dromedars, einer Mähnenantilope, eines Lamas, eines jungen Zebus, eines Silberlöwen, eines Paars junger englischer Doggen (reine Race), eines großen Seeadlers, mehrerer exotischer Entenarten, einiger Kampfhähne, eines Paares Gürtelthiere, eines Paares Biberratten ꝛc. Wie man sieht, ist der Vorstand des Zoologischen Gartens nach Kräften bemüht, wirklich sehenswerthe und seltenere Thiere anzuschaffen; dadurch wird die Anzahl der Besucher des Gartens vermehrt werden und die dadurch bedingten größeren Einnahmen werden wiederum die Anschaffung von noch mehr seltenen Thieren ermöglichen. Sache des Publikums wird es nun allerdings sein, die von dem Vorstande gemachten bedeutenden Anstrengungen durch recht zahlreichen Besuch zu belohnen.

r. **Die Temperatur** war an den Tagen der drei gestrengen Herren (11., 12., 13. d. Mts.) früh Morgens bis auf 3 Gr. R. Wärme gesunken, und auch während der Tagesstunden hatten wir meistens rauhe Witterung. Zum Glück ist die Temperatur nicht bis unter den Gefrierpunkt herabgegangen; es wäre sonst wohl die ganze diesjährige Obsternte vernichtet worden, da bekanntlich in diesem Jahre die Obstbäume bereits im April, resp. in der ersten Woche des Mai geblüht haben.

r. **In der A. Kratochwill'schen Konkurssache** findet vom 5. Juni d. J. ab für die Abschlagsvertheilung die Auszahlung von neun Prozent der festgesetzten Forderungen in dem Bureau des Konkursverwalters, königl. Auktionskommissarius Manheimer statt.

r. **Das „Westend-Museum"**, welches heute in einer 120 Fuß langen Schaubude auf dem Neuen Markte eröffnet worden ist, enthält im Ganzen vier Abtheilungen, von denen in zweien eine reichhaltige Sammlung von anatomischen Präparaten und Nachbildungen in Wachs enthalten sind. Die dritte Abtheilung ist eine Art von Panoptikum; unter den figürlich dargestellten Persönlichkeiten sind von besonderem Interesse, und hier wohl noch nicht gesehen worden: Kaiser Alexander II. von Rußland nach seinem Tode, mit den blutigen Kopfwunden, Russakow und die Jesse Helfmann. Die vierte Abtheilung enthält eine große Anzahl von Glas-Photographien (Stereoskopen) und den Brand des Wiener Ringtheaters in drei verschiedenen Abtheilungen. Der Besuch des Museums ist recht empfehlenswerth.

— **Versuchter Ausbruch.** Die Sozialisten Truczkowski, Mendelsohn und Janiszewski, welche bekanntlich die ihnen zuerkannten Gefängnißstrafen im hiesigen Gerichtsgefängnisse, und zwar in Einzelzellen, verbüßen, haben — wie dem „Berliner Tageblatt" von hier mitgetheilt wird — vor einigen Tagen versucht, auszubrechen. Die Stäbe der Eisengitter waren zum Theil schon durchgefeilt, doch wurde das noch rechtzeitig bemerkt und der Fluchtversuch vereitelt.

△ **Aus dem Kreise Buk,** 12. Mai [Impfgeschäft. Personalien.] Der hiesige Kreis ist zum Zweck der Schutzpocken-Impfung, welche vom 12. Mai bis 13. Juni stattfinden wird, in 5 Impfbezirke und 35 Impfstationen eingetheilt worden und wird als Impfarzt im 1. Bezirke, Stadt- und Polizei-Distrikt Buk, Herr Dr. Golski in Buk, im 2. Impfbezirke, Städte Grätz und Opalenica und Polizeidistrikt Grätz, Herr Kreisphysikus Dr. Rubensohn in Grätz, im 3. Impfbezirke, Polizei-Distrikt Kuschlin, Herr Dr. Weithe in Buk, im 4. Impf-Bezirke, Stadt und Polizei-Distrikt Neustadt b. P., Herr Dr. Thierling in Neustadt b. P. und im 5. Impfbezirke, Stadt und Polizei-Distrikt Neutomischel, Herr Dr. Diosegi in Neutomischel fungiren. — Die Eigenthümer Koza in Bukowiec, Müller in Alttomischel, Domogala in Gromblewo, Kaptur in Niepruszewo und Weymann in Karowo sind zu Schulzen und Ortssteuer-Erhebern gewählt und bestätigt worden. Die Bestätigung hat erhalten die Wahl des Eigenthümers Czekala zum Schulkassenrendanten für die Gemeinde Michorzewko, des Eigenthümers Slocinski zum Schulkassenrendanten für die Gemeinde Porazyn, des Eigenthümers Swiderski zum Schulkassenrendanten für die Gemeinde Grudna, des Eigenthümers Kubicki zum Schulkassenrendanten für die Gemeinde Kotowo, des Eigenthümers Walenciak zum Schulkassenrendanten, der Eigenthümer Wozniczak und Bartkowiak zu Schulvorstandsmitgliedern für die Gemeinde Gromblewo, des Eigenthümers Szymankiewicz zum Schulkassenrendanten für die Gemeinde Turkowo, des Müllers Krajewicz zum Schulvorstandsmitgliede für die Gemeinde Strzelce, des Eigenthümers Kaczmarek zum Schulkassenrendanten für die Gemeinde Dakowy suche, des Ortsschulzen Kuß zum Schulvorstandsmitgliede für die Gemeinde Michorzewko und des Eigenthümers Bayer zum Schulkassenrendanten für die Gemeinde Altdombrowo. Zu Gerichtsmännern sind gewählt und bestätigt worden die Eigenthümer Kroma und Pieta in Bukowiec, Bielke und Gorny in Wonsowo, Niemyt in Porazyn, Golata in Michorzewko und A. Hoffmann in Alttomischel.

□ **Fraustadt,** 12. Mai. [Gewitter und Hagelschlag. Unglücksfall. Jahrmarkt. Unterstützung.] Am Montag Abend zogen mehrere äußerst heftige Gewitter über unsere Gegend, begleitet von starken Regengüssen; es blitzte und donnerte unaufhörlich. In unserer Stadt schlug der Blitz an zwei Stellen ein, ohne jedoch glücklicherweise zu zünden oder sonst erheblichen Schaden anzurichten. Auch Hagelschlag hatte das Gewitter im Gefolge und sind die Ortschaften Neu-Driebitz, Salisch, Pürschkau, Lache, Scharne, Neuguth und Kaltvorwerk theilweise verhagelt, dagegen hat es in einigen Ortschaften des Nachbarkreises Bomst so stark gehagelt, daß fast sämmtliches Getreide vernichtet ist. Versichert sind nur sehr wenige, da leider in unserer Gegend die Landleute hierzu nicht zu bewegen sind. — Nachstehender Unglücksfall dürfte zur Vorsicht mahnen. Der siebenjährige Sohn des Topfwaarenhändlers Ziegenhagen hierselbst verschluckte vor einigen Tagen beim Spielen mit Bohnen einen sogenannten Türken, welcher unglücklicherweise in der Luftröhre stecken blieb. Die Gefahr war eine große und riethen die Aerzte zur schleunigsten Operation in Breslau, was auch geschah. Wie wir hören, ist dieselbe glücklich von Statten gegangen und befindet sich das Kind bereits auf dem Wege der Besserung. — Der gestern hier abgehaltene Jahrmarkt war so zu sagen geschäftslos, wozu wohl auch das andauernde Regenwetter beigetragen haben mag. Der Viehmarkt war vollauf mit Zutrieb gesegnet, das Geschäft jedoch flau; nur magere Schweine waren gesucht und erzielte man dafür sehr gute Preise. — Zur Unterstützung der vertriebenen jüdischen Bevölkerung in Rußland hat sich hier ein Komite gebildet und werden Beiträge von den Kaufleuten B. Cleemann und C. Barschall entgegengenommen.

♌ **Samter,** 13. Mai. [Gewitter. Marktpreise. Ernennung. Wahlen. Toller Hund. Unterstützung für die bedrängten russischen Juden.] Auch über unsere Stadt und Umgegend entluden sich am 8. d. Mts. gegen 9 Uhr Abends mehrere sehr heftige Gewitter mit starken Regengüssen. Letztere währten bis früh Morgens, während die Gewitter nur etwa drei Stunden anhielten. Schäden hat das Unwetter nicht angerichtet. — Die Durchschnitts-Marktpreise für Getreide und Viehfutter im Monate April waren hier pro 100 Kilogramm wie folgt: Weizen 21 M., Roggen 15,50 M., Gerste 13,50 M., Hafer 15,50 M., Erbsen 18 M., Kartoffeln 3 M., Stroh 5 M., Heu 7 M. — Der Gutsbesitzer Wilhelm Schulze zu Dusznik ist zum zweiten Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Duszniк ernannt worden. — Folgende Wahlen in unserem Kreise haben die Bestätigung erhalten: Die Wiederwahl des Wirths Przewozniak in Koninko zum Schulkassenrendanten der Schulgemeinde Podzniewki; die Wahlen der Wirthe Libera und Bialaszyk zu Schulvorstandsmitgliedern der katholischen Schulgemeinde zu Koschmin; die Wahl des Wirths Schulz zu Peterawe zum Schulvorsteher und Schulkassen-Rendanten und die der Wirthe Farr und Busse daselbst zu Schulvorstehern der evangelischen Schulgemeinde Peterawe. — Wegen eines in Sliwno, Kreises Buk, getödteten, der Tollwuth verdächtigen Hundes ist für die im hiesigen Kreise angrenzenden Ortschaften Duschnik, Kaisershof und Zakrzewko die Ankettung sämmtlicher Hunde auf die Dauer von 3 Monaten polizeilich angeordnet worden. — Angeregt von dem „Komité zur Unterstützung der bedrängten russischen Juden" in Posen hat sich zu diesem Zwecke auch hier ein Komité gebildet, bestehend aus den Herren: Bürgermeister Hartmann, Amtsrichter Lisiecki, Rabbiner Dr. Löb, Kaufmann Markus Peiser, Direktor der Landwirthschaftsschule Struve, Propst von Wilczewski und Zimmer- und Maurermeister Wysocki. Dies Komité hat bereits einen Aufruf an die Einwohner unserer Stadt und Umgegend erlassen.

g. **Krotoschin,** 12. Mai. [Inspizirung. Vorschuß-Verein. Feuer. Fleischbeschau. Impfgeschäft.] Behufs Inspizirung der hiesigen Kreis- und Verwaltungsbehörden traf am 10. d. von Wreschen kommend, Herr Regierungspräsident v. Sommerfeld aus Posen hier ein. — In der vorigen Sonnabend abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins, in welcher der Rechenschaftsbericht erstattet und die Dividende von 10 auf 8 Prozent festgesetzt wurde, ist der Versammlung die Mittheilung gemacht worden, daß sich (jedenfalls und hoffentlich doch wohl nur in Folge eines Rechenfehlers) ein Defizit von 6000 Mark in der Kasse befinde, dessen Ursprung zu ermitteln noch nicht möglich gewesen. — Der Lehrer Apalt in Borek ist als Fleischbeschauer für die Ortschaften Guminiec und Dobrapomoc konzessionirt worden. — Das diesjährige Impfgeschäft wird im diesseitigen Kreise in der Zeit vom 3. Mai bis Mitte Juni abgehalten. Der Kreis ist zu diesem Zwecke in zwei Impfbezirke getheilt, von denen der eine dem königl. Kreis-Physikus Dr. Wunderlich hier, der andere dem königl. Kreis-Wundarzt Dr. Bondiek in Borek zuertheilt ist.

Fortsetzung in der Beilage

Nr. 337. Sonntag, **Beilage zur Posener Zeitung.** 14. Mai. 1882.

Der Ringtheater-Prozeß.

Nach der wiener „Presse". — Fünfter Verhandlungstag.

(Fortsetzung.)

Wien, 29. April.

Herr Robert Wildner ist Maschinenfabrikant und jetzt Arbeitsgeber des Josef Nitsche.

Der Präsident befragt ihn, ob ein starker Luftzug im Theater entstand, wenn die hintere Rollthüre geöffnet wurde. Wildner bejaht diese Frage.

Präs: War der Luftzug so stark, daß er den Vorhang bewegen konnte? — Wildner: Es ist möglich, denn der Vorhang hat eine große Aufnahmsfläche.

Präs.: Auch wenn die Rollthüre nur wenig offen war? — Wildner: Schon bei sechs Zoll Oeffnung war ein heftiger Luftzug im Theater.

Staatsanwalt: Bei welcher Gelegenheit haben Sie bemerkt, daß die Rollthür 6 Zoll offen steht? — Wildner: Bei verschiedenen Arbeiten, die ich dort verrichtet habe.

Staatsanwalt: Warum wurde denn die Thüre aufgemacht? — Wildner: Weil das Hinausschieben der Sachen leichter war.

Staatsanwalt: Also aus Bequemlichkeit, aus Schlammerei!

Herr Jauner ersucht, durch den Zeugen konstatiren zu lassen, welche große Menge von Material und Maschinerie für Beleuchtungszwecke er verwendet habe, und giebt selbst dem Zeugen das Zeugniß, daß derselbe täglich mit größter Sorgfalt alle Arbeiten überwacht habe.

Der Zeuge bestätigt die Angaben des Herrn Jauner.

Johann Friedrich Kretsch, Friseur im Theater, war in der Garderobe, die er Nr. 14 nennt. Er hat ein schauspielerisches Wesen an sich, tritt mit großem Nachdruck auf, spricht mit großem Pathos und betont sehr scharf jedes Wort und begleitet auch seine Rede mit lebhaften Gesten.

Er war vor Ausbruch des Feuers im Theater, habe einige Minuten vor dem Feuer etwas gehört, als ob etwas am Riemen des Gasmotors beschädigt wäre. Darauf ertönte plötzlich der Feuerruf. Er habe Brenneisen und Scheere ergriffen, sei zum Fenster gelaufen, um herauszuspringen, und habe gerufen: „Hierher, mir nach!"

Präs.: Warum sind Sie nicht zur Thüre, das war doch natürlicher? — Zeuge: Ja, aber vor Angst bin ich zum Fenster gelaufen.

Präs.: Haben Sie Geringer gesehen? — Zeuge: Nein, aber gehört; er hat „Feuer!" geschrien.

Präs.: Sonst wissen Sie nichts von ihm? — Zeuge: Nein.

Präs. (zum Vertheidiger des Geringer, Dr. Bing): Herr Doktor, das ist der von Ihnen geführte Zeuge und er weiß nichts zu sagen. Ich bitte doch, bei der Zeugenführung etwas vorsichtiger zu sein, damit wir nicht umsonst Zeugen rufen.

Der Zeuge Emerich Eder war Garderobier in der sogenannten Vierer-Garderobe. Als der Brand ausbrach, drängte sich Alles gegen die Garderobe. Er schlug das Fenster ein, wodurch der Rauch Abzug fand. Es war noch Zeit für Alle, die in der Garderobe waren, herabzukommen.

Präs.: Haben Sie den Geringer gesehen? — Eder: Nein.

Präs.: Nun, Herr Dr. Bing, auch das ist Ihr Zeuge und weiß uns nichts zu sagen über Geringer. Herr Zeuge, Sie sind entlassen.

Staatsanwalt: Nur noch eine Frage. War die Stiege, wie Sie hinab sind, noch beleuchtet? — Eder: Nein, da war's schon finster, aber in der Garderobe war noch Licht.

Ingenieur Funk: Sie haben bemerkt, es wurde mit einem Male finster. Können Sie mir sagen, ob das Licht plötzlich ganz erlosch oder ob nur ein Flämmchen brannte? — Eder: Das Gas hat nur einen Zucker gemacht und dann ist's ganz finster geworden.

Der Zeuge Josef Justian war ebenfalls in der Vierer-Garderobe.

Präs.: Wie viel Herren waren in der Garderobe? — Justian: Ich glaube 15. Man konnte nicht hinaus, da sich die Thüre nicht gleich öffnen ließ. Es ist starker Rauch eingedrungen, Eder hat das Fenster eingeschlagen, und dann hat irgend Jemand die Thüre geöffnet und wir sind hinab. Ich war der Letzte.

Präs.: Haben Sie den Geringer gesehen? — Justian: Nein.

Zeuge Karl Obermeyer war Theaterarbeiter vom 1. September bis zum 8. Dezember.

Präs.: Was haben Sie am 8. Dezember gethan? — Obermeyer: Ich war eben fertig, die Statisten waren im Ankleiden, da sah ich, wie die Fransen am Prospekt langsam zu brennen anfingen. Alles rief: Prospekt herunter! Da ist mir eingefallen, daß meine Frau im dritten Stock ist, ich eilte hinauf und da hörte ich, wie Herr Giesrau rief: „Die eiserne Courtine herunter!" Plötzlich wurde es finster. Im ersten Stock traf ich meine Frau und mehrere Damen vom Theater, denen ich hinaushalf.

Dr. Fialla: Wie war das mit den Feuerwehrleuten? — Obermeyer: Ich habe wollen, sie sollen durch das Fenster neben dem Restaurationslokal eindringen.

Staatsanwalt: Sie sind durch das Fenster hinein? — Obermeyer: Ja.

Staatsanwalt: Wer hat die Leiter gehalten? — Obermeyer: Ein Feuerwehrmann.

Staatsanwalt: Was haben Sie gethan? — Obermayer: Ich bin in den Logengang hinein.

Staatsanwalt: War es heiß auf dem Gang? — Obermeyer: Ich habe nichts gespürt.

Staatsanwalt: Was haben Sie mit dem Löschmann gesprochen? — Obermeyer: Er soll mit mir hineingehen ins Haus.

Staatsanwalt: Was hat er dann gethan? — Obermeyer: Er ist wieder fort.

Dr. Markbreiter: Wie Sie im Logengang waren, solls im Zuschauerraume noch nicht gebrannt haben? — Obermeyer: Ja.

Zeuge Edmund Frank war Requisitenmeister im Ringtheater. Er konstatirt, anfangs von der Sicherheitswache nicht in das brennende Theater gelassen worden zu sein. Später erst, als man ihn erkannte, habe man ihm den Eintritt gestattet.

Zeuge Leopold Grafenberger, Hausdiener und Portier im Ringtheater, erzählt: Ich stand beim Thor, als plötzlich das elektrische Licht erlosch; während ich noch zum Beleuchtungs-Inspektor schicke, verspüre ich plötzlich einen heißen Wind und ein riesiger Sturmwind jagt vom Theater her die Thüren heraus. Das Publikum strömt heraus, ich eile ins Vestibule, und wie ich zur rechtsseitigen Garderobe eile, verlöscht das Gas.

Der Präsident fragt den Polizeirath Landsteiner ob der Zeuge Derjenige sei, dem er den Auftrag gegeben habe, die Thüre zu öffnen.

Polizeirath Landsteiner: Nein ich habe einem Anderen den Auftrag gegeben.

Staatsanwalt: Warum sind Sie aus dem Parterre nicht in den ersten Stock hinauf? — Grafenberger: Ich weiß es nicht. Ich war ganz verwirrt, denn hinter mir schrie Nowak: „Herr Grafenberger, die Welt geht zugrunde."

Staatsanwalt: Als Sie zum erstenmale in die Garderobe eilten, war da noch Licht drin? — Grafenberger: Nein, das Gaslicht war erloschen und erst später half man sich mit Kerzenlicht.

Staatsanwalt: Hat Sie Jemand gefragt, ob noch Leute drin sind. — Grafenberger: Nein!

Staatsanwalt: Haben Sie gemeint, wie Sie weggegangen sind, daß Alle schon gerettet sind? — Zeuge: Ich habe gemeint, so wie ich die Leute expedirt habe, daß die oberen Leute auch ihr Publikum expedirt haben.

Staatsanwalt: Die Feuerwehr war noch nicht da, wie Sie fortgegangen sind? — Zeuge: Nein.

Sechster Verhandlungstag

Die Verhandlung begann heute mit der Vernehmung des Schauspielers Friedrich Mitterwurzer.

Präs.: Was für Beobachtungen haben Sie über die inneren Verhältnisse des Dienstes gemacht? — Mitterwurzer: Ich war als Oberregisseur engagirt und hatte die artistische Leitung. Um die technische Leitung habe ich mich nie gekümmert.

Präs.: Wer hatte also die Verantwortlichkeit dafür? — Mitterwurzer: Jedenfalls Herr Direktor Jauner.

Präs.: Als was haben Sie Geringer gekannt? — Mitterwurzer: Ich habe den Mann wohl dann und wann gesehen — gekannt habe ich ihn nicht.

Präs.: Haben Sie bemerkt, daß sich auf der Bühne nasse Tücher, Kotzen, Wasserkübel ꝛc. befanden? — Mitterwurzer: Nein, ich sah dergleichen niemals.

Präs.: Sie waren ja Regisseur in den Stücken, in welchen Sie spielten, und hätten das also sehen müssen? — Mitterwurzer: Ich habe diese Dinge nie gesehen.

Staatsanwalt: Wann pflegt der Regisseur im Theater anwesend zu sein? — Mitterwurzer: Gewöhnlich eine Viertelstunde vor der Vorstellung.

Staatsanwalt: Wo ist der Regisseur um diese Zeit? — Mitterwurzer: Wenn er selbst spielt, in seiner Garderobe, sonst aber auf der Bühne oder überhaupt nur im Theater.

Dr. Benedikt: Haben Sie, Herr Zeuge, den Angeklagten Nitsche gekannt? — Mitterwurzer: Der Beleuchtungs-Inspektor war nach meiner Meinung ein gewissenhafter Mann, der immer seine Pflicht gethan hat.

Dr. Singer: Hat sich Direktor Jauner um das Theater gekümmert? war er immer anwesend? Hat er die einzelnen Details verfolgt? — Mitterwurzer: Gewiß, er war immer bei der Sache.

Dr. Singer: Hat er mit den nothwendigen Geldmitteln in der einen oder der anderen Richtung gekargt? — Mitterwurzer: Nein, niemals. (Fortsetzung folgt.)

Die Urtheilsfällung im Ringtheater-Prozesse erfolgt nach der wiener „Presse" am Montag Nachmittag.

Aus dem Gerichtssaal.

△ **Posen,** 10. Mai. [Schwurgericht: Mord. Versuchter Straßenraub.] Wie schon berichtet, wurden heute die unverehelichte Lucie Leśniak und die Waschfrau Marianna Reichelt, beide von hier, wegen Mordes bezw. Anstiftung zum Morde vom Schwurgerichte hierselbst zum Tode verurtheilt. Die Erstere war angeklagt, am 30. März 1880 zwischen Dembsen und Górczyn ihren am 8. Januar 1879 geborenen Sohn Marcellus vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet zu haben; die Letztere soll sie zu diesem Verbrechen durch Ueberredung vorsätzlich bestimmt und ihr durch Rath und That wissentlich Hilfe geleistet haben. Am 4. April 1880 wurde in einem Wassergraben zwischen Dembsen und Górczyn die Leiche des demnächst rekognoszirten Sohnes der Angeklagten aufgefunden und durch Obduktion festgestellt, daß das Kind in Folge Ertrinkens den Erstickungstod gestorben war. Die Angeklagte Leśniak hatte das später ermordete Kind, nachdem sie bald nach ihrer Entbindung als Amme einen Dienst in Posen gefunden hatte, zu der Angeklagten Reichelt in Pflege gegeben. So lange sie als Amme diente, zahlte sie für ihr Kind ein monatliches Pflegegeld von 9 Mk. Als sie später jedoch genöthigt war, sich als Dienstmagd zu verdingen und zwar gegen einen monatlichen Lohn von 4 M., verpflichtete sie sich, der Reichelt monatlich 6 M. zu zahlen. Gegen Ostern 1880 rieth die Reichelt der Leśniak, das Kind bei Seite zu schaffen. Letztere nahm deshalb auf Anrathen der Reichelt am 3. Osterfeiertage von ihrer Herrschaft Urlaub, indem sie angab, sie wolle ihr Kind zu ihren Eltern bringen. Da ihr der Urlaub bewilligt wurde, begab sie sich mit dem Kinde und der Reichelt früh Morgens um 6 Uhr auf den Weg nach Dembsen zu. Nachdem die Beiden im Dorfkruge von Dembsen eingekehrt waren und die Reichelt die Leśniak mit Schnaps traktirt hatte, übergab die Erstere, die bis dahin das Kind getragen hatte, der Leśniak den Knaben mit der Aufforderung, allein weiter zu gehen und den Knaben in einen Wassergraben zu werfen. Die Leśniak folgte diesem Rathe. Sie schlug den Weg nach Górczyn ein und warf ihren Sohn in einen Wassergraben. Da indeß der Kopf des Kindes aus dem Wasser hervorragte und dasselbe wimmerte, bedeckte sie den Kopf des Kindes mit einem Stücke Rasen. Nach einer Weile nahm sie den Rasen ab und legte ihn wieder auf den Kopf des Kindes zurück, nachdem sie sich überzeugt hatte, daß ihr Kind gestorben war. Hiernach kehrte die Leśniak nach Posen zurück und begab sich zur Reichelt, der sie das Geschehene mittheilte. Sodann besuchte sie ein Tanzlokal und ging erst Abends zu ihrer Herrschaft zurück. Alle diese Thatsachen hat die Angeklagte Leśniak gestanden. Die Angeklagte Reichelt leugnete, Anstifterin und Gehilfin bei dem von der Leśniak verübten Morde zu sein. Bei den Angaben über ihr Thun und Treiben am 3. Osterfeiertage verwickelte sie sich jedoch in erhebliche Widersprüche. Der Erste Staatsanwalt Müller beantragte, die Leśniak des Mordes, die Reichelt der Anstiftung zum Morde für schuldig zu erklären. Die Ausführungen des Vertheidigers der Leśniak, des Justizraths Pilet, bezweckten vornehmlich nachzuweisen, daß sich die Leśniak nur eines Todtschlages, nicht eines Mordes schuldig gemacht habe, denn die Reichelt sei die intellektuelle Urheberin des Mordes. Die Leśniak, die ¾ Jahre hindurch ihr ganzes Einkommen zur Erhaltung ihres Kindes hingegeben habe, sei nur die ausführende Hand der Reichelt gewesen. Sie habe, als ihr die Reichelt in Dembsen den Knaben mit der Aufforderung, denselben zu tödten, übergeben, dies zwar gethan, aber ohne Ueberlegung, in einem Affekt über ihre verzweifelte Lage. Justizrath Klemme, der Vertheidiger der Angeklagten Reichelt, beantragte, seine Klientin nicht schuldig zu sprechen, indem er hervorhob, daß die Reichelt auch nicht das geringste Motiv zu einer Ermordung des Knaben der Leśniak resp. zu einer Anstiftung gehabt habe. Sie habe ihr Pflegegeld regelmäßig erhalten und hätte, wenn die Leśniak dies nicht mehr hätte zahlen können, ja jederzeit das Kind abgeben können. Außerdem seien die gegen die Reichelt erbrachten Beweise zu einer Verurtheilung nicht genügend. Denn sie werde fast einzig durch die Angaben der Mitangeklagten Leśniak, auf deren Angaben hin ein Todesurtheil doch nicht gefällt werden könnte, belastet. Der Wahrspruch der Geschworenen lautete gegen die Leśniak: „des Mordes", gegen die Reichelt: „der Anstiftung zum Morde schuldig". Auf Grund dieses Spruches sprach der Gerichtshof gegen beide Angeklagten das Todesurtheil aus.

Außerdem wurde gegen die des versuchten Straßenraubes angeklagte Arbeiterfrau Antonina Woszynska aus Obornik verhandelt. Am 1. Januar 1882 stand die Arbeiterin Rakowska in der Nähe der Warthebrücke in Obornik, um den Eisgang anzusehen. Plötzlich erhielt sie von hinten von der Angeklagten mit einem harten Gegenstande einen Schlag über den Kopf und wurde zugleich zu Boden gedrückt. Die Angeklagte packte sofort an die Geldtasche der Rakowska, die 6,50 M. enthielt, und suchte ihr dieselbe zu entreißen. Nachdem ihr dies in Folge der Gegenwehr der Rakowska trotz vieler Mühe nicht gelungen war, schlug sie mit ihrem Holzpantoffel auf die Rakowska ein, bis Leute die Mißhandlungen bemerkten und zu Hilfe eilten. Diese Personen haben jedoch nicht wahrgenommen, daß die Angeklagte nach der Geldtasche der Rakowska gegriffen hat. Dies leugnet auch die Angeklagte, die im Uebrigen geständig war. Sie will die Rakowska nur in Folge hinterbrachter Klatschereien überfallen haben. Die Geschworenen sprachen die Angeklagte der mittels eines hinterlistigen Ueberfalles verübten Körperverletzung schuldig; der Gerichtshof verurtheilte sie zu 6 Monaten Gefängniß, indem er 2 Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtete.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Zum Besten der nothleidenden russischen Juden wird, wie wir hören, die Verlagshandlung Levy u. Müller in Stuttgart in den nächsten Tagen eine Schrift zur Ausgabe bringen, die nicht verfehlen dürfte, allenthalben großes und gerechtes Aufsehen zu erregen. Es ist dies eine „Denkschrift über Entstehung und Charakter der in den südlichen Provinzen Rußlands vorgefallenen Unruhen", in höherem Auftrage verfaßt vom Odessaer Stadtrabbiner Dr. S. L. v. Schwabacher, das ist also von einem Manne, dem innerhalb der weitaus größten und wichtigsten israelitischen Gemeinde Süd-Rußlands nicht nur die priesterliche Seelsorge obliegt, sondern der auch den russischen Einführungen gemäß für seine dortigen Glaubensgenossen die einzige richterliche Instanz in bürgerlichen Rechtssachen bildet und so — im Zentrum jener beklagenswerthen Ereignisse eine hervorragende amtliche Stellung einnehmend — wohl als die erste, wenn nicht einzige Autorität in Bezug auf Kenntniß und zutreffende Beurtheilung der einschlägigen Verhältnisse angesehen werden darf. Da wir ferner in dieser Schrift erstmals einer authentischen Stimme begegnen, welche direkt aus jenen entlegenen russischen Provinzen ins westliche Europa herüberdringend über die dortigen Vorgänge wahren Aufschluß zu ertheilen vermag, so zweifeln wir nicht, daß die interessante, zugleich einen hohen kulturhistorischen Werth versprechende Denkschrift in allen Kreisen der Bevölkerung die weitgehende Verbreitung finden wird, die ihr schon im Interesse des von der Verlagshandlung erstrebten wohlthätigen Zweckes aufrichtig zu wünschen wäre.

* A. Imbert-Gourbeyre's öffentliche Vorträge über die Homöopathie. Aus dem Französischen übertragen von Dr. E. Schärer. Klein Oktav. broch. 1 M. 20 Pf. Leipzig, Baumgärtner's Verlag. Nach den übereinstimmenden Zeugnissen kompetenter Beurtheiler bieten diese Vorträge des berühmten französischen Homöopathen das Klarste und Lichtvollste, was in letzter Zeit über die Homöopathie gesagt worden ist; dieselben werden Gegner wie Anhänger dieser Heilmethode in gleicher Weise interessiren.

Briefkasten.

Z. Z. Ein Landwirth, welcher zur selbständigen Verwaltung eines Gutes engagirt wird, gehört nicht zu den Hausoffizianten, und es sind auf sein Verhältniß die Vorschriften der Gesindeordnung über die Entlassung des Gesindes ohne vorgängige Aufkündigung nicht anzuwenden. Ein solches Engagement charakterisirt sich als Vertrag über Handlungen, von dem der Engagirende zurücktreten kann, wegen wesentlichen Irrthums, Betrugs oder Unbrauchbarkeit des anderen Theiles, welche er zu beweisen hat. Dagegen steht demselben Aufkündigung zu dem ersten bedungenen Termin jederzeit offen. Sie werden daher gut thun, dem anderen Theil anzuzeigen, daß Sie seinen Rücktritt nicht annehmen, sich sodann zum Dienstantritt bei ihm einzufinden, und wenn derselbe nicht angenommen wird, auf Aufnahme in den Dienst und event. Zahlung der ersten Gehaltsrate zu klagen. Dem anderen Theile liegt dann die Beweislast ob, für die Gründe, aus denen er zum Rücktritt berechtigt zu sein glaubt, und deren Stichhaltigkeit der Richter zu prüfen hat. Falls Sie als Hausoffiziant anzusehen sein sollten, würde der aus der Person ihrer vorletzten Herrschaft hergeleitete Entlassungsgrund nach § 135 der Gesindeordnung ihrem jetzigen neuen Prinzipal kein Recht mehr zur Entlassung geben. Um allen Weiterungen aus dem Wege zu gehen, werden Sie, auch wenn der erste Fall vorliegen sollte, doch wohl thun, vor der Klage die polizeiliche Vermittelung anzurufen.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Sprechsaal.

(Eingesandt.)

Wenn wir die Allee vor dem Königsthor, welche jetzt im herrlichsten Blüthenschmuck prangt, durchschritten haben, treffen wir sofort nach dem Aufhören des städtischen Gebiets wahrhaft botanische Monstra. Sollte es nicht möglich sein, die ländliche Bevölkerung zur Baumpflanzung an den Wegen zu zwingen?

Unsere Nachbarprovinz Brandenburg steht in dieser Hinsicht viel höher, und dem Reisenden macht sich der Unterschied sehr bemerkbar. Der in hiesiger Stadt noch wohlbekannte Herr von Nordenflycht machte zur Zeit, als er Präsident der Regierung in Frankfurt a/O. war, deren Distrikt westlich angrenzt, die Landräthe für Instandhaltung der Bäume an den Wegen persönlich verantwortlich, und hat, wie der Augenschein lehrt, sehr gute Erfolge erzielt. Der Einfluß der Vorgesetzten auf die apathischen Dorfgemeinden ließe sich hier zu Lande auch vielleicht geltend machen. Freilich müßte Fiskus, z. B. auf der Breslauer Chaussee, mit gutem Beispiel vorangehen. —e.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 6. bis einschließlich 12. Mai wurden angemeldet:

Aufgebote.

Schiffer Martin Hojnacki mit Kunigunde Kaminska. Gutsbesitzer Max Nöbel mit Marie Gebauer. Schneider Robert Aust mit der Wittwe Viktoria Franziska Blaszczyk, geb. Mierczynska. Schriftsetzer Wilhelm Jacob mit Ottilie Janick. Kaufmann Louis Lewy mit Julie Loevy. Pferde-Eisenbahn-Kutscher Martin Szymanski mit Emma Riesner. Tischler Robert Wendt mit Marie Kubacka. Sergeant August Stephan mit Anna Reim. Sergeant und Ober-Lazarethgehilfe Hermann Kriske mit Röschen Moral.

Eheschließungen.

Bremser Karl Senftleben mit Elisabeth Habricht. Müller Heinrich Hoffmann mit Frl. Köpernik. Maurer Stanislaus Kwiatkowski mit Elisabeth Ermanowicz. Stellmacher Josef Bedla mit Marie Foltyniewicz. Tischler Ignatz Grzeszkiewicz mit Cäcilie Plucinska. Feldwebel Rudolf Behrend mit Marie Teschner. Sergeant Hugo Bachmann mit Ida Weiß. Schuhmacher Martin Tomczak mit Apollonia Gubanska. Arbeiter Adolf Weiß mit der geschiedenen Frau Juliane Heinrich, geb. Hundt. Schneider Josef Plazinski mit Franziska Kroczynska. Kutscher Kasimir Rozek mit Marie Musielewska. Maler Stanislaus Eicke mit Hedwig Majchrowicz. Sekretär Paul Hanff mit Wanda Aschenbrenner. Brauer Ernst Ogroske mit Valentine Zawala. Stellmacher Stanislaus Brudzinski mit Viktoria Kostanecka.

Geburten.

Ein Sohn: Vollziehungsbeamter August Schiller. Tischler August Döge. Arbeiter Karl Krause. Arbeiter Stefan Poprawka. Schuhmacher Thomas Wisniewski. Bahnarbeiter Otto Reimann. Kaufmann Heimann Freitag. Kaufmann und Hotelier Julius Buckow. Schneider Paul John. Steindrucker Johann Pietschmann. Kaufmann Oswald Schäpe. Schuhmacher Johann Bibrowicz. Restaurateur Nepomucen Sperlinski. Schlosser Josef Czerner.

Eine Tochter: Sergeant Bruno Lehnert. Wittwe K. Unv. W., R., M. Gewerberath Paul Hägermann. Bahnarbeiter Karl

Kaßner. Arbeiter Albert Czarczynski. Droschkenkutscher Josef Michalak. Schuhmacher Anton Dubisz. Schuhmacher Eduard Sobierajski. Oberlandesgerichts-Kanzlist Karl Gottlieb Graff. Malermeister Andreas Schmölcke. Gerichtskanzlist Oswald Teichert. Oberkellner Bernhard Koschmieke. Kaufmann Felix Peiser. Schneider Paul Hoffmann. Barbier Stanislaus Smolibowski.

Sterbefälle.

Wittwe Elisabeth Lukomska 67 Jahr. Arbeiter Mathias Jarecki 27 J. Schneider Paul Sobecki 70 J. Wittwe Michalina Jankowska 44 J. Fleischerfrau Hulda Zieske 40 J. Wittwe Katharina Kataczynska 78 J. Wittwe Rosalie Heinse 68 J. Kapellmeister Wilhelm Bethge 33 J. Wittwe Theodora Kocialkowski 63 J. Hirt Josef Blachnierski 50 J. Dachdecker Bonifacius Kreideweiß 33 J. Hirt Andreas Skrypczak 19 J. Arbeiterfrau Petronella Blachnierek 37 J. Martha Klara Gertrud Steffan 7 Tage. Karl Riedel 2 Monat 24 T. Josef Osiewicz 2 M. Leon Rozanowicz 1 J. 2 M. Stanislaus Małolepszy 5 J. Karl Rutkowski 5 M. Salo Katz 2 J. 6 M. Karl Grüsong 7 J. 10 M. Martha Skupin 3 M. Balbina Borycka 1 M. 14 T. Alfons Wolffsohn 9 M. 14 T. Gertrud Martha Schiller 1 J. 2 M. Karl Gustav Faltyn 5 J 1 M. Edmund Lisiewicz 2 J. 6 M. Mieczyslaus Banaszkiewicz 7 M. Eleonore Josefa Gosieniecka 2 M. Marie Wolsztyniak 6 J. Paul Richard Schiller 12 T. Leo Kicinski 4 Jahr.

Wöchentlicher Produkten- und Börsenbericht.

H. M. **Posen,** 12. Mai. Die Witterung bleibt anhaltend fruchtbar. Die Berichte vom Lande lauten fast allerorts recht günstig. Die guten Ernteaussichten begründen denn auch den starken Preisrückgang, welcher durch reichliches Angebot von effektiver Waare unterstützt wurde. An unserem Markte war

Weizen mäßig offerirt, mußte trotzdem billiger erlassen werden. Man zahlte 196—220 Mk.

Roggen reichlich offerirt, war in feiner Waare gut zu lassen geringe und Mittelsorten billiger. Man zahlte 140—149 Mark.

Gerste und Hafer matt, unverändert.

Spiritus gab die Steigerung der Vorwoche auf und ging in Berlin fast auf seinen niedrigsten Standpunkt zurück. Die Provinzialmärkte folgten dem Rückgange nicht in gleichem Umfange, so daß Berlin jetzt der billigste Platz ist. — In der allgemeinen Geschäftslage hat sich nichts verändert, was zu Gunsten oder zum Nachtheil des Artikels anzuführen wäre. Mit dem schwächeren Export hielt die wesentliche Abnahme der Produktion gleichen Schritt. Die Läger vergrößern sich zwar nicht mehr, doch genügt die angebotene Waare dem Begehr. Die Bestände an den Hauptstapelplätzen sind Berlin excl. Fabrikanten 7, Breslau 8, Posen 3½ Millionen Liter. Es hat demnach Berlin wesentlich, Breslau wenig, Posen nichts mehr als im vorigen Jahre. In die Waagschale fallen aber die Läger in den kleineren Provinzialorten, welche ungewöhnlich reichlich vorhanden sind.

Die Billigkeit unserer Preise im internationalen Verkehr dürften jedoch den Ueberschuß im Laufe des Sommers absorbiren und einem ferneren Rückgange vorbeugen. Ein stärkerer Begehr des Auslandes, welcher bis jetzt allerdings noch nicht in Aussicht ist, würde die Preise natürlich wesentlich erhöhen. Das Fehlen des Rübenspiritus fällt auch ins Gewicht. Magdeburg sucht Ersatz dafür und macht anhaltende Beziehungen von Kartoffelspiritus. Es scheint demnach die Chance besserer Preise für den Hochsommer nicht gering. Dementsprechend engagirt sich auch die Spekulation durch Ankäufe auf Termine und Lagerung der Waare. An unserem Markte waren die Zufuhren recht schwach, Lokowaare begehrt. Für Sommertermine waren Kommissionäre für Breslau Abgeber in Realisation kurz vorher gekaufter Quanten. Man zahlte für Loko 41—45—44,80, Mai 45—45,80—45,20, August 46—47,20—46,60, September 46,40—47,80—47, Oktober 47,20—46,70, November-Dezember 46,60—45,80.

Subhastationskalender für die Provinz Posen

für den Zeitraum vom 16. bis 31. Mai 1882.
(Zusammengestellt auf Grund der amtlichen Bekanntmachungen.)
Nachdruck ohne Quellenangabe verboten.

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Bromberg. 1) Am 16. Mai, 9 Uhr Vormittags: Grundstücke Nr. 15 Grochol und Nr. 90 Osielsk, Größe von Nr. 15 Grochol: 4 Hekt. 68 Ar 50 Quadratmtr., Reinertrag 33 M. 45 Pf., Nutzungswerth 30 M., Größe von Nr. 90 Osielsk: 2 Hekt. 64 Ar 80 Quadratmtr., Reinertrag 39 M. 78 Pf. — 2) Am 16. Mai, 11 Uhr Vormittags: Grundst. Nr. 22 Fordon, Größe: 83 Ar, Reinertrag 3 M. 72 Pf., Nutzungswerth 93 M. — 3) Am 20. Mai, 9 Uhr Vormittags: Grundst. sub Nr. 9, 10 und 11 Bromberg, Waisenhausstr., Größe: 55 Ar 90 Quadratmtr., Reinertrag 11 M. 28 Pf., Nutzungswerth 685 M. — 4) Am 23. Mai, 9 Uhr Vormittags: Grundst. Nr. 36 Kaltwasser, Größe: 2 Hekt. 55 Ar. 30 Quadratmtr., Reinertrag 6 M., Nutzungswerth 30 M. — 5) Am 23. Mai, 11 Uhr Vormittags: Grundst. Nr. 46 Marienfelde, Größe: 2 Hekt. 90 Ar 50 Quadratmtr., Reinertrag 9 M. 90 Pf., Nutzungswerth 18 M. — 6) Am 24. Mai, 9 Uhr Vormittags: Grundst. Nr. 15 Mittenwalde, Größe: 3 Hekt. 12 Ar 60 Quadratmtr., Reinertrag 15 M. 93 Pf., Nutzungswerth 18 M. — 7) Am 26. Mai, 9 Uhr Vormittags: Grundst. Nr. 20 Louisenstr. zu Bromberg, Größe: 5 Ar 90 Quadratmeter, Reinertrag 78 Pf., Nutzungswerth 940 M. — 8) Am 26. Mai, 11 Uhr Vormittags: Grundst Nr. 40 Jägerhof, Größe: 93 Ar 90 Quadratmtr., Reinertrag 3 M. 46 Pf., Nutzungswerth 120 M.

Amtsgericht Czarnikau. Am 19. Mai, 10 Uhr Vormittags: Grundstücke Nr. 34 und 167 Czarnikau-Hammer. Größe von ersterem: 20 Hekt. 56 Ar 68 Quadratmtr., Reinertrag 37,57 Thlr., Größe von letzterem: 1 Hekt. 2 Ar 20 Quadratstab, Reinertrag 3,20 Thlr.

Amtsgericht Filehne. Am 16. Mai, 9 Uhr Vormittags: Grundst. Nr. 14 Selchow, Größe: 4 Hekt. 13 Ar 10 Quadratmtr., Reinertrag 2,90 Thlr., Nutzungswerth 60 M.

Amtsgericht Gnesen. 1) Am 16. Mai, 10 Uhr Vormittags: Grundst. Nr. 15 Powidz, Größe: 49 Ar 80 Quadratmtr., Reinertrag 3,45 M., Nutzungswerth 20 M. — 2) Am 31. Mai, 11 Uhr Vormittags, in Kletzko im Gasthause des Herrn Fischbach: Grundstücke Klein-Swiątnik Nr. 25 und Sokolniki Nr. 5, Größe von Nr. 25: 5 Hekt. 67 Ar 30 Quadratmtr., Reinertrag 7 M. 53 Pf., Nutzungswerth 24 M., Größe von Nr. 5: 8 Hekt. 77 Ar., Reinertrag 80 M. 52 Pf., Nutzungswerth 75 M.

Amtsgericht Labischin. Am 20. Mai, 10 Uhr Vormittags: Grundst. Alt-Dombin Nr. 4, Größe: 8 Hekt. 52 Ar 90 Quadratmtr., Reinertrag 33 M. 12 Pf., Nutzungswerth 24 M.

Amtsgericht Margonin. Am 24. Mai, 9½ Uhr Vormittags: Grundst. Ludwigslust Bl. Nr. 15 t, Größe: 39 Ar, Reinertrag 0,57 Thlr.

Amtsgericht Schneidemühl. Am 26. Mai, 10 Uhr Vormittags: Grundst. sub Nr. 377 Schneidemühl, Größe: 29 Ar 60 Quadratmtr., Reinertrag 2 M. 49 Pf., Nutzungswerth 168 M.

Amtsgericht Schönlanke. Am 22. Mai, 10 Uhr Vormittags: Grundst. Bl. Nr. 12 in der Feldmark des Dorfes Stieglitz, Größe: 25 Hekt. 77 Ar 90 Quadratstab, Reinertrag 185 M. 22 Pf., Nutzungswerth 75 M.

Amtsgericht Strelno. Am 25. Mai, 11 Uhr Vormittags: Grundst. Nr. 5 Kościeszk, Kr. Inowrazlaw, Größe: 61 Hekt. 85 Ar 50 Quadratstab, Reinertrag 577 M. 89 Pf., Nutzwerth 162 M.

Amtsgericht Schubin. 1) Am 17. Mai, 10 Uhr Vormittags: Kolonistengrundst. Nr. 1 Jakturke, Größe: 6 Hekt. 6 Ar 70 Quadratstab, Reinertrag 28 M. 14 Pf., Nutzungswerth 36 M. — 2) Am 26. Mai, 10 Uhr Vormittags: Grundst. Nr. 133 Znin, Größe: 12 Ar, Nutzungswerth 150 M.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Goldarbeiters **Julius Finkelstein** zu **Posen** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 13. Juni 1882,

Vormittags 10½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte, Abth. IV. hierselbst bestimmt.

Posen, den 13. Mai 1882.

Brunk,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Handelsgesellschaft **Bromberger Buchdruckerei Fischer-Mischke** und das Privatvermögen des Kaufmanns **Conrad Fischer** in **Bromberg** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 1. Juni 1882,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königl. Amtsgerichte hierselbst im Landgerichts-Gebäude, Zimmer Nr. 9 anberaumt.

Bromberg, den 2. Mai 1882.

Freytag,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Nothwendiger Verkauf.

Die in dem Gemeindebezirk Obersitzko belegenen, im Grundbuche von Obersitzko Band VII Seite 273 und 291 Blatt 160 und 161 eingetragenen, den Geschwistern **Buschke: Jenny, Pauline** und **Eva** gehörenden Grundstücke, welche ungetrennte Hofräume bilden und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von zusammen 474 M. veranlagt sind, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

Freitag,
den 30. Juni 1882,
Vormittags um 11 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 16, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 1. Juli 1882,
Vormittags um 11½ Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Samter, den 22. April 1882.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Dem dienstlosen Schänker **Johann Chmielewski** aus Posen ist ein für eine Person über Mittelgröße gearbeiteter Anzug als muthmaßlich gestohlen abgenommen worden, welcher besteht: aus einem einreihigen Rock von dunklem, heller gesprenkeltem Stoffe und aus Beinkleid nebst Weste von dunklem, bläulich gestreiftem Stoffe. Der Eigenthümer dieses Anzuges wird aufgefordert, sich schleunigst zu den Untersuchungs-Akten c/a Chmielewski 1413/82 zu melden.

Thorn, den 12. Mai 1882.

Der Untersuchungsrichter bei dem Königl. Landgerichte.

Bekanntmachung.

Das Amt des Bürgermeisters der Stadt Buk ist vakant und soll neu besetzt werden.

Das mit diesem Posten verbundene Gehalt beträgt jährlich baar 1500 M., außerdem sind an Nebenkompetenzen jährlich 375 M. etatlich festgesetzt.

Geeignete, der polnischen Sprache mächtige Bewerber wollen ihre Bewerbungen bis zum 10 Juni cr. an den Unterzeichneten einsenden.

Buk, den 5. Mai 1882.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
T. Degórski.

Die hiesige **Rabbinerstelle** ist vakant und soll baldmöglichst besetzt werden.

Das fixirte Gehalt beträgt 900 Mark nebst freier Wohnung und Nebeneinkünften von mindestens 300 Mark, das Gehalt kann sich noch verbessern durch Ertheilung von Religionsunterricht. — Qualifizirte Bewerber, welche im Besitze einer התרת הוראה von einem orthodoxen Rabbiner und einen zeitgemäßen Vortrag halten können, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei dem unterzeichneten Vorstand melden und demnächst ihre Einberufung entgegensehen. Reisekosten werden nicht vergütet.

Neustadt b. P., d. 12. Mai 1882.

Der Korporations-Vorstand.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten planmäßigen Ausloosung von den auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 17. September 1866 ausgegebenen 5prozentigen Kreisobligationen Buker Kreises, welche in Folge der durch den Allerhöchsten Erlaß vom 3. Oktober 1879 ertheilten Ermächtigung nach erfolgter Aufkündigung in solche zu 4½ Prozent umgewandelt worden sind, sind folgende Stücke gezogen worden:

Litt. A zu 1000 Thlr. = 3000 Mark Nr. 19.
Litt. B zu 500 Thlr. = 1500 Mark Nr. 71 73 159 198.
Litt. C zu 100 Thlr. = 300 Mk. Nr. 22 29 130 134 164 178 190 201 280 377 392 432 613 634 747 812 814 848 906.

Diese Obligationen sind mit den dazu gehörigen, noch nicht fälligen Zinscoupons und Talons am 1. Juli d. Js. der Kreis-Kommunalkasse hierselbst gegen Empfangnahme des Nennwerths zurückzuliefern.

Aus den Ausloosungen von Vorjahren sind noch nicht zurückgegeben worden die Stücke:
Litt. E über 25 Thlr. = 75 Mark Nr. 24 399 417 479 751.

Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß von den auf Grund des Allerhöchsten Privilegs vom 3. Oktober 1879 zur Konvertirung bezw. Einlösung zum 1. April 1880 am 19. Dezember 1879 gekündigten Obligationen noch folgende Stücke nicht zurückgegeben worden sind:

a. **von den zur Einlösung gekündigten:**
Litt. D über 50 Thlr. = 150 Mark Nr. 4 11 19 22 25 28 35 39 53 54 77 92 96 129 130 141 200 208 209 254 279 286 294 374 382 386 423 475.
Litt. E über 25 Thlr. = 75 Mark Nr. 44 47 56 123 158 160 179 189 191 204 206 207 215 223 285 291 295 381 421 510 544 574 814 874 894 895.

b. **von den zur Konvertirung gekündigten:**
Litt. B über 500 Thlr. = 1500 Mark Nr. 102 169.
Litt. C über 100 Thlr. = 300 Mark Nr. 3 5 17 30 38 39 63 64 81 124 162 183 251 297 370 403 428 570 576 605 618 661 691 758 772 833 834 835 836 838 841 990.

Von diesen Obligationen werden Zinsen seit dem 1. April 1880 nicht mehr gewährt.

Neutomischel, den 24. März 1882.

Der Königliche Landrath,
Namens der kreisständischen Finanz-Kommission.
Klapp.

Zwangs-Versteigerung

des **Grundstückes Salzstraße 34** in **Breslau** am 24. Mai, früh 11 Uhr im Amtsgerichtszimmer 21. Mitten in der Stadt, **129 Ar groß**, eignet sich dasselbe zu allen fiskalischen, kommunalen und industriellen Zwecken, sowie die Fabrik mit Dampfbetrieb an der Oder sich zu allen Fabrikationszweigen verwenden läßt. — Außerdem bietet das Grundstück **allein** an der Salzstraße 10 Baustellen dar.

Der Kaufmann **Alexander Baum** aus **Schroda** und das Fräulein **Clara Phiebig** aus **Flatow** haben mittelst gerichtlicher Urkunde vom 18. April 1882 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen und in einem als Theil des Protokolls bezeichneten und gerichtlich bescheinigten Schriftsatze d. d. Flatow, den 18. April 1882, bestimmt, daß das eingebrachte Vermögen der Ehefrau und das von ihr noch zu erwerbende Vermögen die Natur des vertragsmäßig vorbehaltenen haben soll.

Schroda, den 24. April 1882

Königliches Amtsgericht.

Auktion.

Am **Montag, den 15. Mai cr.**, Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher hierselbst verschiedene Möbel, Betten (2 Ober- u. 2 Unterbetten), **Kleidungsstücke** ꝛc. für Rechnung öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Sieber,
Gerichtsvollzieher.

Dienstag,
den 16. Mai d. J.,
Vormittags 9½ Uhr,
werde ich im Pfandlokale hierselbst
verschiedene mahagoni Möbel, 2 Nähmaschinen und verschiedene andere Gegenstände
gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Posen, den 13. Mai 1882.

Kunz,
Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Mittwoch, den 17. Mai cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher
verschiedene Möbel
im Zwangswege
und demnächst eine Anzahl Damen-Mäntel, Tuch- und Kleiderstoffe ꝛc.
freiwillig gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Schoepe,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Auktion.

Montag den 15. d., von 9½ Uhr ab, werde ich Wilhelmsplatz 18, verschiedene Möbel, als 1 eichene antike Garnitur, bestehend aus 1 Sopha, 2 Fauteuils, 6 kleine, ein Buffet, eichene Stühle, Auszieh- und andere Tische, Bettstellen mit Matratzen, Spinde, Stühle, Sophas, Chaiselongues, Bilder u. s. w. gegen baare Zahlung versteigern.

Katz,
Auktionskommissarius.

Montag, den 15. Mai 1882, Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher verschiedene Möbel gegen sofortige Baarzahlung versteigern.

Blümel, Gerichtsvollzieher.

Große Auktion!

Dienstag, den 16. d. M., v. früh 9½ Uhr ab, werde ich Fischerei 24
eine fast neue komplette
Fleischerei-Werkstatt
und Ladeneinrichtung,
insbesondere 1 Wiegeblock, 1 Waage, 1 6schneidiges Wiegemesser, 1 Kessel, 1 Winde-Vorrichtung, 1 Ladentisch ꝛc. ꝛc., ferner **zwei neue Arbeitswagen** für's Meistgebot verkaufen.

Kamieński,
Königlicher Auktions-Kommissarius.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich mit dem **1. Mai cr.** aus der Firma **Gedalje & Gross** ausgetreten bin.

Mein **Pferdegeschäft** führe ich fortan für eigene Rechnung in der bisherigen Weise fort und werde ich mich bemühen, das mir geschenkte Vertrauen in jeder Weise zu rechtfertigen.

Max Gross,
Bergstraße 13.

Für Garten- u. Anlagen-Besitzer!

Hand-Rasen-Mähmaschinen

in neuester amerik. Konstruktion in allen Größen hält auf Lager und empfiehlt zu **billigsten** Preisen

Max Kuhl, Posen, Wilhelmsstr. 16.

Neue Matjes-Heringe

in Tonnen, schockweise wie auch einzeln empfiehlt

B. Scherek, Gr. Gerberstr. 42.

Ich beehre mich hiermit meinen Kunden ergebenst anzuzeigen, daß ich in meinem Geschäft eine zweite Abtheilung eingerichtet habe, von welcher aus

Japan- und China-Lackwaaren

zu en-gros-Preisen versandt werden. Preiscourant steht franco zu Diensten. Von meinem Caffee-Lager empfehle ganz besonders feinsten Santos-Caffee 9½ Pfund für M. 9. 50 Pf. und feinsten Campinas-Caffee 9½ Pfund für M. 8. 55 Pf. franco und versteuert incl. Verpackung.

Das Waaren-Versand-Magazin von C. H. Waldow
in **Hamburg**, a. d. Koppel No. 50.

Geldschränke!!!

neu patentirt, gegen Feuer und Einbruch bewährt, empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen die Haupt-Niederlage von

Moritz Tuch,
Posen, Breitestr. 18b.

Nur **Markt 67** Nur

Ausverkaufs-Bazar

für spanische Spitzen, Strümpfe, **Atlas-** und Moirée-Band, Damen- und Herren-Kragen, Cravatten und Manchetten, Handschuhe in Zwirn, Seide und Glacé.

Restbestände der **Moritz Joachimschen Konkursmasse** zu Spottpreisen.

M. E. Bab.
Markt 67. Markt 67.

Neue Engl. **Matjesheringe** und neue **Lissaboner Kartoffeln** empfiehlt billigst **K. Szulo**, Breslauerstraße 12.

Glacéhandschuhe

aller Art, auch in **Zwirn, Seide und filirte,** so wie **Schlipse, Kravatten, Hosenträger, Portemonnaies, Strohkörbchen, Herren-Sonn-** u. **Regenschirme** empfiehlt in größter Auswahl zu **billigen** Preisen

Otto Seeliger,
Handschuhmacher,
Neuestraße Nr. 11.

---

2 gute Drehrollen sind zu verkaufen. Graben 23.

Schmutzige

Gyps-Figuren

werden blendend weiß durch

L. Eckart's Gyps-Figuren-Anstrich,

per Flasche 25 Pf.
Posen, St. Martin Nr. 14.

כשר

Frisches Tuckfett

à Pfund **1 Mark.** Bei Abnahme von **3 Pfund à Pfund 80 Pf.** empfiehlt

Julius Hirsch,
Wronkerstraße 25.

Zu verkaufen verschiedene größere Landwirthsch. und Gastwirthsch., Hotels, Häuser u. verschied. Waaren-Geschäfte. Näheres Commissionär **Scherek,** Breitestr. 1

8pferd. Lokomobile zu kaufen gesucht. Offerten **C. D. 50** postlagernd **Sady.**

Hotel Bauer,
Berlin, Unter den Linden 26.
Comfort. Zimmer zu solidesten Preisen. **W Behrens.**

Wasch- und Plätt-Anstalt. Geschw. **J. & J. Klos & Co.**, Mühlenstraße 34, im Hofe rechts I. Stock, empfiehlt sich dem Publikum zur reellen und schnellen Arbeit.

E. gepr. Erz. w. Unt. in allen Lehrgegenständen u. Musik zu erth. **Silberstein,** Schifferstr. 17, 1. Tr.

Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheit., Schwächezustände, (Pollut. Impot.) heilt mit sicherem Erfolge, auch briefl., Dr. **Holzmann,** Berlinerstr. 16 part.

Vorderhaus Markt 93, 3. Etage, elegant u. bequem, 5 Zimmer, Küche u. Zub. zum 1. Okt. z. v.

---

3 Stuben und Küche II. Etage vorn heraus sind vom 1. Oktober **Wilhelmsstr. 26** zu vermiethen.

Eine **Parterre-Wohnung** aus 4 bis 5 Zimmern bestehend nebst Hofraum und wenn möglich Remise wird zum 1. Oktober oder auch früher zu miethen **gesucht.** Näh. in der Exped. d. Ztg.

Grünstraße 3 ist vom 1. Juli od. 1. Oktober eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche und vielen Nebenräumen mit oder auch ohne Pferdestall und Wagenremise zu verm.

Ein freundliches möblirtes Zimm., vornheraus, separater Eingang, ist an ein oder zwei Herren billigst zu vermiethen. Näheres Friedrichsstraße 12, 3 Treppen, rechts.

Zimmer mit Kost zu vermiethen **Mühlenstraße 26,** 3 Tr.

Gesucht zum 1. Juli wird eine kleine Wohnung von 3 Stuben und Küche. Offerten unter **A. C. Nr. 184** mit Preisangabe, Expedition dieser Zeitung.

Wilhelmsstraße 18 sofort oder p. 1. Oktober 4 Zimmer, Küche 2c. zu vermiethen.

Zwei möblirte Zimmer sind zusammen oder **auch getrennt** sofort oder zum 1. Juni zu vermiethen Bergstraße 9, III., Ecke der Wilhelmsstraße.

Ein auch 2 möbl. Zimmer vom 1. Juni ab **Töpferstr. 3,** 2 Tr., Vorderhaus, zu vermiethen.

Koschnicke's Hôtel de l'Europe,

Gnesen,
Wilhelmstraße (nahe der Post).

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich das **Hôtel de l'Europe** vom 1. Juli cr. ab übernehme. Es wird mein eifriges Bestreben sein, durch gutes Logis, exquisite Küche, guten Keller bei prompter Bedienung und civilen Preisen den guten Ruf, welches das Hotel in früheren Jahren als Hotel I. Ranges hatte, wieder zu erwerben Ein hochgeehrtes Publikum, sowie die Herren Besitzer und Reisenden bitte ich, mich in meinem Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Achtungsvoll

Otto Koschnicke,
seit 10 Jahren Oberkellner
Centralbahnhof Posen.

Loose zur IV. Baden-Badener Lotterie,

1. Ziehung am 7. Juni cr.,

Hauptgewinne im Werthe von M. 10,000, 5000, 3000, 2000, 1000, 500 2c.,

sind à 2 Mk., auch in Vollloosen à Mk. 10 für sämmtliche 5 Klassen in der Exped. der Pos. Ztg. zu haben.

Möblirtes Zimmer
zu vermiethen St. Martin 53, 1 Et.

Zwei Läden
vom 1. Juli d. J. bill. zu verm. Näh. bei **K. Szulo,** Breslauerstr. 12.

Wronkerstr. 25 per 1. Oktober zu vermiethen: **ein großer Laden** mit 3 Schaufenstern und großem Keller; 2. Etage: **eine Wohnung,** bestehend aus 3 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer, mit Gas- und Wasserleitung. **Julius Hirsch.**

Kl. Gerberstr. 8, Thoreing., ein möbl. Z., part., vornh., sep. E., z. v.

Ein möbl. Zimmer nach vornh. mit sep. Eing. ist **Neuestr. 11,** 3 Tr., billig zu vermiethen.

Dominikanerstraße 2
ist per 1. August cr. ein Lagerkeller zu vermiethen. Näheres Wronkerstraße 6, im Comtoir.

Wronkerstraße 8
ist per 1. Juli d. J. eine kleine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern und Küche, zu vermiethen.
Näheres Wronkerstraße 6, im Comtoir.

St. Martin 2, eine seit Jahren einger. gangbare **Bäckerei zu vermiethen.** Näheres St. Martin 56.

Zwei elegant möblirte Zimmer Louisenstr. 3, 2. Et., l., zu verm.

---

2 fein möbl. Z. s. p. 1. Juli St. Martin 64, 2. Et., zu vermiethen.

In meinem neuerbauten **Hause, St. Lazarus 13,** ist ein Laden, zu jedem Geschäft sich eignend, zu vermiethen. Näheres bei Herrn **Kittelmann,** Kanonenpl. 11.

Wohnungen und Lokale **weist nach u. sucht** v. j. Zeit Zentral-Wohnungs-Agentur
Wilhelmsstraße 11.

Wronkerplatz 3
ist eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Nebengelaß, per 1. Oktober zu vermiethen.
Schiff.

Gesucht zum 1. Juli eine herrschaftliche **Wohnung** in guter Lage, 5—6 Zimmer, nicht über 2 Treppen, event. mit Pferdestall. Offerten m. Preisangabe sub **D. V. 660** an **Haasenstein & Vogler, Posen.**

---

1 event. 2 möblirte Zimmer sind zu vermiethen
Schuhmacherstraße 20, I. Tr.

Eine Wohnung **Breslauerstr. 18, 1. Etage,** bestehend aus fünf Zimmern nebst Zubehör ist vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen.
Näheres im Comtoir bei **H. Stock** daselbst.

Läden und versch. Offiz.-, Famil.-, Sommer- und Garçon-Wohnungen sofort, per Juli u. Oktober empfiehlt Commissionär **Scherek,** Breitestr. 1.

Ein **Laden** und eine **Wohnung** I. Etage 3 Zimmer, Korridor, Küche, Speisekammer mit Wasserl. und Kloset per **sofort** und **große Kellerräume** auch zum Bier-Depôt geeignet per 1. Oktober zu verm.
M. Felerowicz, Markt 52.

Versetzungshalber ein fr. möbl. Vorderzim., bes. Eing., f. 1 od. 2 Hrn. per sofort Alt. Markt 77, 2 Tr. l. z. haben.

Gr. Gerberstr. 20, I. Et., 5 Zim., Küche, Nebeng., 1. Okt. miethsfrei. Näheres b. **Kornloker,** Büttelstr. 11.

Posener Bau-Bank.
Per 1. Juli und 1. Oktober cr. haben wir einige Wohnungen in der 1. und 2. Etage zu verm.
Näh. im Comtoir, Bismarckstr. 4 parterre.

Friedrichsstr. 11 Part. zwei eleg. möbl. Zimmer sof. z. verm. mit Burschengelaß.

Stall und Remise
Schützenstr. 20
zu vermiethen.

Lindenstraße 6
5 Zimmer, Corridor, Küche mit Gas und Wasserl. und Zubeh. 2. Etage vom 1. Juli zu verm.

In einer achtbaren jüdischen Familie finden einige junge Leute gute **Kost und Logis** mit separatem Zimmer. Zu erfragen in der Seilerwaaren-Handlung Markt Nr. 3.

St. Martin 27 ist eine **hochelegante Parterre-Wohnung** sogleich zu haben.

Wohnungen, auch zu Geschäftsräumen u. Comptoirs geeignet, sind Krämerstraße 17 und Schloßstraße 5 zu v. Näh. Mühlenstr. 13, I. Tr.

Eine Sommerwohnung nebst Garten ist per sofort zu verm. Näh. Wronkerstraße 6 im Comptoir.

Hochheimer Mousseux.

Für den Verkauf dieses Artikels wird am Platz

ein Vertreter gesucht,

welcher ein Commissionslager übernehmen kann. Agenten oder Firmen, welche bei den Kunden Offerte machen wollen, belieben sich zu melden unter **J. L. 4727** bei **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Personal aller Branchen,

beiderl. Geschlechts — jedoch nur gut empfohlenes — **plazirt und empfiehlt** stets in größter Auswahl **v. Drweski & Langner,** Zentral-Stellen-Verm.-Bureau Petriplatz Nr. 2.

Zum 1. Juli suche einen unverheiratheten deutschen

Wirthschaftsinspektor,

der polnischen Sprache vollkommen mächtig. Geh. 450 M. Nach Leist. mehr, Persönliche Vorstellung Bedingung. Gefl. Einsend. der Originalzeugn. unter **A. H. 101.** Santomysl postlagernd.

Ein geb. **Wirthschaftsbeamter,** unverh., 30 Jahre alt, der das Gymnasium b. Sekunda bes. hat, deutsch und poln. spricht, m. vorz. Zeugn., in Oberschles. und Prov. Posen 12 Jahr thätig war, im Rechnungswesen firm, mit landw. Maschinen vertraut u. kautionsfähig ist, sucht mögl. selbst. Stellung z. sof. oder 1. Juli sub **R. A. 30** postl. **Schweidnitz.**

Zwei Frauen zum Flaschen waschen können sich melden bei

A. Stieler,
St. Martin 24.

Für hypothekarische Darlehne,

auf Güter bis zwei Drittel der Landschafts-Taxe stelle ich gegenwärtig **außerordentlich günstige** Bedingungen. Nähere Auskunft ertheilt und Darlehnsanträge nimmt entgegen

Die General-Agentur
der Schlesischen Boden-Kredit-Aktien-Bank
für Provinz Posen u. Westpreußen

Moritz Schoenlank, **Posen, Schuhmacherstr. 20.**

Berlin. **JUDLIN**'sche Berlin.

Färberei. Chemische Reinigungs-Anstalt **Druckerei.**
für Garderoben, Meubles, Teppiche, Gardinen 2c.
Annahme: **Posen, Joh. Slomowska, Wilhelmsstraße.**
Original-Fabrik-Preise.

Verdienst-Medaille. **Parquetboden-Wichse** Wien 1873

(Bohnwachs)
Glanzmittel für Parquetböden und mit Bohnermasse gestrichene Fußböden.
Bequeme Anwendung, hoher Glanz, geringer Verbrauch.
Ausführliche Gebrauchsanweisung wird jeder Büchse beigegeben.

Stahlspähne

zum Reinigen der Parquetböden. Prospekte versenden gratis u. franko

O. Fritze & Co., Berlin, Coloniestr. 107/8.

Baumeistern u. Hausbesitzern 2c.

die ergebene Anzeige, daß Herr **Roman Barcikowski** in **Posen** Niederlage des durch div. Verfügungen **höchster Ministerial-, Regierungs- u. Bau-Behörden** angeordneten **alleinig patentirten u. prämiirten** Dr. H. Zerener'schen

Antimerulion (**Gegen Schwamm 2c.**)

hält und zu den billigsten Detail- und Engros-Preisen abgiebt.
Chem.-Fabr. **Gustav Schallehn, Magdeburg.**

Da, wo das „Antimerulion" beim **Neu-** oder **Reparatur-Bau** nach Vorschrift angewandt wird, ist das Erscheinen oder die Wiederkehr des Schwammes völlig ausgeschlossen. Rath und Auskunft auch zur Anlage von **Eiskellereien etc.**, gratis.

B. Sprengel & Co.'s

leicht lösliche **Malzextract-Puder-Chocolade**

(50 große kräftige Tassen aus einem Pfunde, ohne Kochen, einfach durch Aufgießen kochenden Wassers zu bereiten, Preis per Pfund Mark 2,60)

hat sich in der kurzen Zeit seit ihrer Erfindung als das beste **blutbildende, nahrhafteste** und **angenehmst schmeckende Gesundheits-Getränk,** welches bis jetzt in der Art überhaupt producirt wurde, bewährt und bereits weit über Deutschlands Grenzen ausgebreitet. Eine große Tasse kostet nur gut 5 Pfg. Für Kranke und Gesunde, Erwachsene wie für Kinder giebt es kein wohlthätigeres Morgen- und Abend-Getränk. Eltern sollten doch nicht verfehlen, ihren Kindern dieselbe, besonders Morgens, statt des aufregenden Kaffees zu reichen; sie erwärmt den Körper, wirkt belebend, ist Appetit erregend und übt einen wohlthätigen Einfluß auf die innerliche Functionen.

Eisen-Anthracit-Chocolade,

nach Vorschrift des Oberstabsarztes I. Cl. **Dr. med. Dyes,** Hannover, bewährtestes Mittel gegen chronischen Magenkatarrh, Magenkrampf, Bleichsucht und Blutarmuth.

Beide **Specialitäten** von fast allen Aerzten, welche dieselben kennen lernten, verordnet.

Niederlage bei Herrn Apotheker **S. Radlauer, Rothe Apotheke, Posen**

Ein energischer, unverheiratheter

Wirthschafts-Inspektor,

14 Jahre b. Fach, kath., beid. Landessprachen mächtig, sucht, da sein bisheriger Prinzipal die Pacht aufgegeben hat, zum 1. Juli Stellung. Gef. Off. **E. W.** postl Krotoschin.

Einen jungen Mann,

der **vieljährige genaue** Branchenkenntniß besitzen muß, womöglich auch mit schriftlichen Arbeiten vertraut ist, sucht die Kurzwaarenhandlung

N. & J. Kantorowicz.

Ein **Wirthschafts-Inspektor,** verh., 40 Jahre alt, 20 Jahre beim Fach, beider Landessprachen, sowie der doppelten Buchführung mächtig, sucht zum 1. Juli Stellung. Kaution kann gestellt werden. Gefl. Off. bitte unter Chiffre N. R. postlagernd Kolmar i. P. zu senden.

Ein ev. **Landwirth,** 28 J. alt, in Stell. jetzt 2¼ J. auf größerem Gute der Prov. Posen unter Leit. des Prinzipals, wünscht ähnl. Stellung vom 1. Juli. Gefl. Offerten erbittet **Dominium Rudki bei Samter.**

Ein tüchtiger

junger Mann

der Zigarren-Branche, gewandter Detaillist, der Buchführung, Korrespondenz, sowie beider Landessprachen mächtig, der die Provinz schon bereist hat, findet per 1. Juli dauernde Stellung. Offerten unter Einsendung von Zeugnissen, Photographie u. Gehaltsansprüchen unter Chiffre **K. Z.** postlagernd Posen erbeten.

Ein Lehrling von anständiger Herkunft kann sich ebenfalls melden.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen, aus anständiger Familie findet in meiner Colonialwaarenhandlung Stellung.

Oswald Schäpe.

Brennerei.

Ein fleißiger und tüchtiger **Unterbrenner** sucht vom 1. Juli ab Stellung. Off. bitte an **G. Gohlke,** Borowo per Czempin richten **zu** wollen.

Hofbeamter

zum 1. Juli gesucht. Derselbe **muß** sich über gute Erziehung und Schulbildung, sowie über mindestens 2jährige Lehrzeit durch Zeugnisse ausweisen können, auch beider Landessprachen mächtig sein. Gehalt 300 M. Bewerbungen sind einzusenden unter **B. C. C.** an die Expedition dieser Zeitung.

Ein Secundaner

wünscht als Lehrling in eine Buchhandlung einzutreten. Offerten erb. unter G. B. 20 in d. Exped. d. Z.

Ein junger Mann,

(Materialist), tüchtiger Verkäufer, der die Destillation gründlich versteht und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, findet sofort oder per 1. Juni cr. Engagement bei

Loewenthal & Bach,
Mewe, W.-Pr.

Ein Brennerei-Verwalter,

unverheirathet, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht per sofort oder zum 1. Juni Stellung.
Off. unter J. B. 45 Expedition dieser Zeitung.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.